Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Rthlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 2 Rthlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 303. Berlin, Dienstag, den 31. Dezember. **1850.**

Rundschau im December 1850.

(Schluß.)

Von allen Seiten hört man die bedenkliche Frage aufwerfen wie der gewaltige Umschwung der deutschen Politik Preußens auf seine innern Entwickelungen zurückwirken werde, und man fühlt mit Recht daß diese innern Entwickelungen Preußens am Ende doch die Hauptsache für Preußen nicht allein sondern auch für Deutschland sind.

So viel leuchtet auf den ersten Blick ein daß Olmütz und die Charte Waldeck nicht sonderlich zu einander stimmen. Aber man vergesse nicht daß die Charte Waldeck nicht unsre jetzt geltende Verfassungs-Urkunde ist. Von der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 ist Waldeck nur das eine Element. Das andere damit streitende gleichberechtigte Element derselben ist die Königliche Botschaft vom 7. Januar. Wir befinden uns also im Stadium der Zweiheit, des Gegensatzes, des Widerspruchs — mithin nach den Philosophen in einem hoffnungsvollen Stadium. Denn nur durch Satz, Gegensatz und Versöhnung beider, sagen sie, geht der Weg zum wahren concreten Sein. Die Regierung — nunmehr hoffentlich bald eine kräftige organische Einheit — fasse nur, gestützt auf alle treuen Schwarzweißen, festen Fuß auf dem antirevolutionären — wohlgemerkt: auch buchstäblich vollberechtigten — Elemente der Charte nicht bloß, sondern der aus dem gesammten geltenden Rechte bestehenden Verfassung. Sie wisse nur das in diesem Bestandtheile unserer Verfassung enthaltene Ferment recht in die Hand zu nehmen und zu brauchen für weitere Rechts-Entwickelungen, das Ferment der reformirenden Fortbildung, um dessentwillen allein vor unserm Verfassungs-Eide am 6ten Februar 1850 S. M. der König diesen Eid für zulässig erklärte. Dann braucht sie revolutionäre Krisen weder zu fürchten noch herbeizuwünschen. Sie kann alsdann ruhig abwarten daß solche Krisen von ihren Gegnern herbeigeführt werden.

Staatsstreiche sind das traurige letzte Mittel des aufs Aeußerste geschwächten Staates, der Aderlaß oder das Trepaniren des Staatskörpers. Ein so geschwächter Staat ist Preußen nicht mehr seit seinen November-Siegen von 1848, seit der Zurückweisung der Frankfurter Krone, seit dem 2. Nov. 1850 und seit Olmütz. Es ist wahr, nicht bloß die durch die königliche Botschaft amendirte Charte Waldeck, sondern der bloße Buchstabe jedes bestehenden Rechts enthält Widersprüche und Unmöglichkeiten, die ungelöst, unvermittelt und auf die Spitze getrieben achtzehnte Brumaire's oder Juli- und Februar-Revolutionen, Hassenpflug-bayrhoferscheZustände, oder Darmstädtisch-Würtembergsche Octroyirungen herbeiführen müssen, wie sich dieß quasi-mathematisch nachweisen läßt. Dieß gilt nicht nur von den hölzernen constitutionellen Schematismen nach französischer Schablone, sondern eben so auch von dem lebendig-constitutionellen England dessen Macht und Freiheit, dessen Existenz nicht auf der Theilung, noch weniger auf dem Gleichgewichte oder gar auf dem Streite der Staatsgewalten, sondern, wie jetzt jeder Engländer weiß, auf der Verbindung und Einigkeit von Königin, Lords und Gemeinen beruht. Der Geist ist mehr als der Buchstabe und eine mächtige Obrigkeit — eine solche ist jetzt der König von Preußen — regiert im Geiste und bewältigt mit dem Geiste, namentlich mit dem Geiste des Rechts und der Freiheit, den Buchstaben ohne ihn zu verletzen. Wir erinnern an das Paradoxon welches eine frühere Rundschau referirte: der französische Constitutionalismus in's Preußische übersetzt sei ein so schwaches Ding daß er gutes Regiment nicht einmal hindern könne.

Wir speculiren nicht auf die Verletzung dieses Buchstabens. Die Principien allerdings, die dem Kopfzahl-Wahl-Systeme und also auch noch unserem jetzigen etwas veredelten Kopfzahl-Wahl-Systeme zum Grunde liegen, sind heillos und müßten in ihrer abstrakten Consequenz Thron und Staat vernichten. Aber daraus folgt nicht daß ihr nächstes empirisches Resultat, zu welchem neben jenen Principien und im Gegensatz zu ihnen so viele gesunde Elemente echter Reaction mitgewirkt haben, daß die erste und zweite Kammer in ihrem factischen jetzigen Bestande ebenfalls heillos sind. Mit revolutionairen Principien regieren ist freilich unmöglich. Aber mit unserer ersten und zweiten Kammer regieren, mit ihnen die Verfassungs-Urkunde verbessern ist nicht unmöglich. Man betrachte die vormärzlichen Landtage, den vormärzlichen Staatsrath, die vormärzliche Bureaukratie — ist so viel weniger Gerechtigkeit, so viel weniger Weisheit, so viel weniger Conservatismus in unsern Kammern zu finden? Besonders wenn man nicht allein auf die gar nicht immer entscheidenden Mehrheiten sieht! Die Regierung — sie ist es auch jetzt noch in dem noch immer monarchischen Preußen, — nicht die Beschaffenheit der Kammern ist es, auf die es wesentlich ankommt. Eine schwache Regierung, und Preußen verfällt, — eine starke, die ja auch die Kammern erzieht, und Preußen blühet auf.

Aber selbst diese von der Regierung bisher so wenig erzogenen, man möchte sagen verwahrloseten, Kammern, — haben sie nicht schon gute Dienste geleistet? Haben sie nicht die erste Verfassungs-Urkunde und die Gemeine-Ordnung verbessert, namentlich den Bürgerwehr-Unsinn, den Verfassungseid der Armee, den Civil-Ehe- und den Sammtgemeinen-Zwang beseitigt u. s. w.? Haben sie nicht wesentlich geholfen eine tüchtige schlagfertige reactionaire Partei zu bilden indem sie den jetzigen Gliedern derselben ihre Bekanntschaft, ihr Vertrauen untereinander und einige Disciplinirung vermittelt haben? Man sehe auf Oesterreich wo diese Parteibildung fehlt. Oesterreich hat keine Kammern, aber auch keine Kreuzzeitung und keine Kreuzzeitungspartei, und muß ruhig zusehen wie revolutionaire Gesetze — Ablösungs- und Gemeine-Gesetze ärger als unsere ursprünglichen Entwürfe — von dem Ministerium wie aus der Pistole in das Land geschossen werden!

Wir, die Rechten, hassen zwar die revolutionairen Phrasen und Declamationen der Verfassungs-Urkunde, wir erkennen aber ihre gesetzlichen Bestimmungen an, wenn gleich wir manche derselben, — eben so wie auch unsere Gegner —, anders wünschen und zu reformiren trachten. Gerade wir sind es die bis jetzt mehr als unsere Gegner auf diese Urkunde uns berufen haben. Noch vor und wiederum gleich am Tage nach dem Eide machten wir gegen die Spoliationen und Confiscationen des Ablösungsgesetzes die in der Verfassungsurkunde feierlich garantirte Unverletzlichkeit des Eigenthums geltend. Man beschönigte damals diesen Verfassungsbruch mit der angeblichen Nothwendigkeit einer „großen politischen Maßregel", — ein Argument welches nicht bloß den Minister Hassenpflug aller verdrüßlichen Weitläuftigkeiten überhebt, sondern auch den re bombardatore in Neapel und Louis Napoleon, sobald er nicht mehr Lust hat Republik mitzuspielen. Auch jetzt sind wir es gewesen die das durch die Verfassungs-Urkunde neu festgestellte Königs-Recht des Krieges und Friedens und der Tractate gegen die plumpen Eingriffe der zweiten Kammer in schwebende diplomatische Verhandlungen der zartesten und schwierigsten Art vertheidigt haben, — wir, die gewünscht haben das Ministerium hätte sich nicht von Kammerkommissionen Eröffnungen über diese Verhandlungen abnöthigen lassen gegen allen Brauch und Sinn des Constitutionalismus, noch dazu blos Behufs des Drechselns von Adreß-Phrasen ohne welche der König und die Regierung sich allenfalls zu behelfen gewußt haben würden. Wäre diese nicht blos dem Buchstaben sondern auch dem Geiste der Verfassungs-Urkunde gemäße Zurückhaltung beobachtet worden, so wäre vielleicht die Vertagung nicht nöthig gewesen, die freilich, nachdem jene Eröffnungen die maßlosen Unverschämtheiten des 3. Dezembers hervorgerufen hatten, unumgänglich war und, wie jeder energische Schritt der Regierung, die Hoffnung, die Treue und die Thatkraft der echten Preußen erfrischt und belebt hat. Wir werden es auch sein die ferner die klaren Worte der Verfassungs-Urkunde für die Rechte der Krone und gegen alle Versuche von links darin einzugreifen geltend machen.

Treibt aber der unpatriotische oder gar hochverrätherische Parteigeist die vorhandnen Gegensätze auf eine Spitze wo gefährliche Krisen unvermeidlich sind, — nun, dann gehe die Regierung mit gutem und fröhlichem Gewissen in den ihr verordneten Kampf und sorge nur für eine eben so klare Fragstellung wie die des November 1848 war. Sie verhindere vor Allem die Verdunkelung der Thatsachen und die Verwirrung der Gewissen. Sie rede nie was sie nicht denkt. Sie schiele nie links. Sie sei besonnen, standhaft, zuverlässig und sammle und befestige so durch das Vertrauen, das ihr dann unfehlbar zufällt, die große, aber zerstreute, Mehrzahl der Unterthanen die noch immer mit alter Liebe vor Allem an dem Könige hängt und, recht geführt, des Königs Selbstständigkeit — nicht den Absolutismus! — aber des Königs alte Krone, seine unverminderte ungeschwächte Krone mit Gut und Blut zu vertheidigen bereit ist. So wird dumpfes Pietäts-Gefühl und starrer träger Conservatismus zu bewußter intelligenter thatkräftiger Treue sich entfalten, — alle echte Preußenherzen werden der Regierung angehören und sie wird einen neuen, vielleicht noch glänzenderen Sieg erringen als vor zwei Jahren. Am 3. Dezember 1850 erkennt Herr v. Vincke an, — er muß es wohl anerkennen, es steht die Strafe der äußersten Unpopularität, des Verlustes alles Einflusses auf die Verweigerung des Anerkenntnisses: „daß unsere Novembermänner damals, indem sie Alles, was ihnen werth und theuer war, auf das Spiel setzten, das Vaterland gerettet haben." Wie diese Worte abstechen gegen die Haltung der Partei des Herrn v. Vincke im November 1848, eben so werden die Worte, welche diese selbe Partei 1853 wird reden müssen, gegen den Herrn v. Vincke des 3. Dezember 1850 abstechen.

Die Rundschau kann diesmal nicht vorüber bei dem früher so oft unvermeidlichen Dessau. Wie lange hat dieses souveraine Volk seine Arme vergeblich ausgestreckt nach einer Preußischen Besatzung als nach dem bewährtesten nervenstärkenden und säftereinigenden Mittel gegen die auf die innern Theile gefallene Demokratie. Nun ist der lang genährte Wunsch erfüllt. Aber was geschieht? Der demokratische Gemeine-Rath, — unter des Exministers Habicht Leitung, wie es scheint, — legt 25 Mann Einquartierung in das Schloß des Herzogs — wir meinen in das Haus des „Herrn Dessau Wohlgeboren" — als eines Einwohners der Gemeine Dessau, und — so wird wenigstens berichtet — quält systematisch die Dessauer Conservativen mit stärkerer Einquartierung, als die Reaktionairs erhalten, ähnlich wie das „Bundesexecutionskorps" in Kurhessen die „Verfassungstreuen" mit stärkerer Einquartierung züchtigt. Preußisches Militair ein Werkzeug in den Händen Dessauer Demokraten um den Herzog von Dessau zu beleidigen und um Dessauer Conservative zu peinigen — man empfindet zuerst Entrüstung, dann überwiegt der Reiz zum lachen, endlich lösen beide Gefühle in Unglauben sich auf: so etwas ist nicht möglich! Wenn es nun aber doch wirklich ist? Die dortige Presse plätschert noch jetzt lustig herum in dem alten Kothe von 1848, der, ausgefegt aus dem übrigen Deutschlande, in Dessau mannshoch sich angesammelt hat und schäumt täglich ungestraft ihre Aufruhr-Predigten und frechen Gotteslästerungen aus. Es ist daher auch jene „unerhörte Anmaßung des Gemeinderaths" dem Landesherrn Einquartierung einzulegen, — wie das herzogliche Rescript vom 14. Dezember sich ausdrückt — so ganz unbegreiflich nicht. Und das alles in einem Unionsstaate, vier Eisenbahnstunden von Berlin?

Das arme Frankreich ist nun so heruntergekommen daß alle Tendenzen, alle Partheien mehr und mehr ausgleichen und was über das rothe Gesindel sich erhebt fast nur nach dem dürren abstractum „Ordnung" sich noch ausstreckt. Alle Gegensätze, Liberalismus, Conservatismus, — Constitutionalismus, Absolutismus, — Republik, Monarchie, — Orleans, Bourbons — alle diese einst so brennenden Fragen haben ihren Reiz verloren. Es ist als sei die gesammte Politik einer großen, geistreichen, seit 60 Jahren politisch höchst aufgeregten Nation in die Ideale eines Polizeisergeanten, in das Prinzip der Straßen-Polizei zusammengeschrumpft. So tief sinkt ein Volk das seine Throne wie Kartenhäuser umblasen und seine Dynastien ohne Bürgerkriege wegjagen läßt! Die Rundschau glüht nicht für die Ideale unserer Kinkel und Bayrhofer, auch nicht für die unsrer Camphausen und Gagern. Aber es sind doch Ideale, mithin, wenn auch nur durch die Gegensätze, die sie hervorrufen, Lebensfermente. Ohne allen Idealismus, mit bloßer Polizei und öffentlicher Sicherheit, mit blos „materiellen Interessen" wie die „große Partei der Ordnung" in Frankreich, die in allem uneins in sich ist, nur darin nicht: das Eigenthum in seiner egoistischen Gestalt zu erhalten —, mit so saftloser Speise kann doch kein Volk, kein Staat sein Leben fristen so wenig wie von Holz und Stroh ein Mensch leben kann der nach Gottes Ebenbilde geschaffen ist.

Und doch ist vielleicht gerade dies der Heilsweg für Frankreich. Rings umgeben von lauter Unmöglichkeiten — denn unmöglich ist Heinrich der Fünfte, unmöglich der Graf v. Paris, unmöglich Louis Bonaparte's Kaiserthum, am allerunmöglichsten die Republik, — gründlich enttäuscht von allem Vertrauen auf die hölzerne Verfassungs-Maschinerie an welcher die gutmüthigen Deutschen noch drehen und flicken, — politik-müde, revolutionsmüde, — strecken die besten Geister der französischen Nation nach den ewigen Wahrheiten, nach den Gnadenschätzen des Christenthums sich aus: Hier suchen, hier finden sie was der blasirte Geist, was das ermattete Herz in dem verödeten Staatsleben vergebens gesucht hat, in den blut- und kothbefleckten Wüsten, wo nichts mehr zu finden ist was Ehrfurcht, was Liebe, was Begeisterung erwecken und pflegen, nichts, was das Herz erwärmen, was den Geist nähren und erheben kann.

Nachdem Graf Montalembert den Gesetzentwurf wegen Heiligung des Sonntags von der physischen, socialen und politischen Seite betrachtet und der legislativen Versammlung in seinem Commissionsberichte empfohlen hat, fährt er fort, er wolle nun noch die eigentlichen Haupt-Motive aussprechen. „Wir wollen Sie einfach bitten wiederherzustellen was wir der Majestät Gottes und der Menschenwürde des Armen schuldig sind welche beide durch die Entheiligung des Sonntags verkannt und entweiht sind. — Wir schlagen das Gesetz vor als eine öffentliche Huldigung die wir Gott darbringen, und als eine unabweisliche Garantie für die Freiheit der Geister und für das Gewissen der Christen. — Ihre Commission hat es für etwas ernstes gehalten daß der Name Gottes in dem Eingange der jetzigen Verfassung des Landes eingeschrieben steht. Sie erblickt darin ein aufrichtiges nationales Bekenntniß. Es widerstrebt ihr, darin ein leeres Wort vorauszusetzen, einen Spott unter der Maske einer Huldigung. Wir sind nicht mehr in den Zeiten wo die Willkürherrschaft, einer vermeintlichen öffentlichen Meinung, wo die Lage des Landes und die Stellung der Parteien, wo das Interesse der Religion selbst Stillschweigen gebot über heilige Dinge. Nach dem Ungewitter athmet man eine reinere gesundere Luft und das Licht, welches verdunkelt war, ist schöner und strahlender als zuvor. Unerwartete Katastrophen, nur zu begründete Befürchtungen haben die Geister aufgeklärt und manche glückliche Umkehr bewirkt." Ist es nicht auch bei uns so? Er zeigt dann wie das verlorne Geheimniß der Autorität und des Gehorsams im Glauben, im Gebete, im Gottesdienste zu finden ist, der Gottesdienst aber den „heiligen Tag" fordere, wie dessen öffentliche Verletzung ein „öffentliches Bekenntniß des Atheismus, eine öffentliche Herausforderung Gottes" sei, wie der Staat zwar incompetent sei die Religion zu machen und zu meistern, aber competent sie zu bekennen und zu schützen und wie die Gleichgültigkeit des Staats gegen die Religion entweder eine Chimäre und unmöglich sei oder in Feindseligkeit gegen die Religion übergehen müsse.

Und dieses so vertheidigte Sonntagsgesetz scheint bedeutende Chancen zu haben angenommen zu werden.

Werden wir, Nachäffer aller Narrheiten und Frevel der Franzosen, auch auf diesen Wegen der Umkehr und wahren Weisheit ihnen nachwandeln? Und werden die französischen Christen, wenn sie den Grund der ewigen Wahrheit, — den Grund der gelegt ist, — wieder finden, nicht auch dahin gelangen, nicht das Holz, das Heu und die Stoppeln ihrer kläglichen Februar-Republik, sondern den erhabnen Bau ihres wahren nationalen Rechts, ihr tausendjähriges Königthum, auf diesem Grunde wieder aufzurichten? Wozu freilich vor Allem ein König — in des Worts concretester Bedeutung — unumgänglich nothwendig sein dürfte!

England ist in diesem Augenblicke der Schauplatz von Entwickelungen, welche als Pulsschlag des Jahrhunderts noch werden gefühlt werden, wenn unser Pseudo-Constitutionalismus längst, etwa wie jetzt Napoleons Continental-Sperre oder Herzberg's Gleichgewicht der Staaten, unter die Curiositäten einer dahin geschwundenen Zeit wird eingereiht sein. Der Papst theilt England in bischöfliche Diöcesen ein und nennt deren Bischöfe nach ihren Residenzen, wie er in Irland schon längst gethan hat, und England, das besonnene England, an einer zarten wunden Stelle berührt, wird leidenschaftlich erregt bis in seine Grundvesten. Die gemäßigten Liberalen, namentlich die regierenden Whigs, die seit einem halben Jahrhundert an der Entprotestantisirung Englands, an der politischen Gleichberechtigung aller Religionen auf der Basis der Indifferenz, Aufklärung und Humanität arbeiten, — sie merken nun plötzlich daß diese Indifferenz ein zweischneidiges Schwerdt ist dessen gerade eine in geschlossenen Colonnen eroberungsmuthig vordringende Kirche mit dem glänzendsten Erfolge sich bemächtigen und bedienen kann. Eine klaffende Spalte öffnet sich zwischen den bisherigen Allirten, nämlich zwischen den Whigs einer Seits und den römisch Katholischen und den der Englischen Kirche feindlichen Dissenters andererseits, und stellt eine Neugestaltung der Parteien in Aussicht. Wie kann England dem Papste verbieten den Englischen Romanisten eine bischöfliche Hierarchie zu gewähren, wenn es sein Parlament eben diesen Romanisten, ja, selbst den Quäkern und — wenigstens wollten dies die Whigs — den Juden öffnet und wenn es einem so komponirten Parlamente nicht blos den Staat anvertraut, sondern, Kraft des bestimmenden Einflusses des Parlaments auf die Krone, sogar die Kirche von England, namentlich die Ernennung ihrer Bischöfe? Und wenn nun auch ein Gesetz durchginge, welches den neu ernannten Römischen Bischöfen untersagte, die Titel ihrer Residenzen zu führen, was würde es England helfen oder der päpstlichen Hierarchie schaden wenn diese einen Cardinal von Babylon oder Carthago statt von Westminster sich müßte gefallen lassen oder einen Erzbischof von Tyrus statt von Liverpool, oder einen Bischof von Athen statt von Edinburg, die aber nicht in Babylon oder Carthago, in Tyrus und Athen, sondern nach wie vor in Westminster, Liverpool und Edinburg säßen und ihre Sprengel regierten? Man sieht, die Lehre von der Religionslosigkeit der Staaten, von ihrer Indifferenz gegen alle Religion — dieses Product der Geistlosigkeit des vorigen Jahrhunderts — wird auf eine harte Probe gestellt und in einer brennend praktischen Frage gesichtet. Die Gemeinplätze der Aufklärung, der Humanität und des Liberalismus wollen nicht mehr ausreichen für die Gegensätze und Bedürfnisse einer geistlich erwachenden Zeit und was der Staat ist, was die Kirche, welches das Verhältniß des Staats zur Kirche — diese Probleme müssen einer neuen Revision unterworfen werden, deren Anregung wir dem Papste verdanken. Diese Revision wird jedenfalls zu dem Resultate führen daß die allein wahre, die allein mögliche Toleranz erst da anfängt wo die Indifferenz aufhört.

Aber weit tiefer noch greifen diese Bewegungen wegen der papal aggression. Sie greifen hinein in das Herz der Kirche von England selbst. Nach Katholicität — im Sinne des apostolischen Glaubensbekenntnisses welches den Ursinn dieses Wortes uns lehrt —, nach der Autorität die der HErr Seinen Aposteln verliehen hat, nach Zusammenhang mit der Urkirche, nach lebendigem Antheil an der weltüberwindenden Objectivität der ersten Jahrhunderte des Christenthums, an ihrer heiligen Zucht, an ihrem sacramentalen Character, an der durch diesen Character verbürgten Selbständigkeit der Kirche nach kirchlicher Gemeinschaft mit den Gläubigen und mit den Gnadenschätzen aller wahren Kirchen aller Länder und Zeiten, haben so viele der besten, der frömmsten, der am gründlichsten geistlich gesinnten Söhne und Diener der Englischen Kirche seit zwei Jahrzehenden sich ausgestreckt. Viele von ihnen haben sich gestoßen an der Zerrissenheit der Englischen Kirche, an ihrer Zuchtlosigkeit, an ihrer Nüchternheit, an ihrem weltförmigen Regiment, welches der Gorhamsche Prozeß wieder neu ans Licht gebracht hat, und sind Römisch geworden. Soll die Englische Kirche die Uebrigen auch noch von sich stoßen? Soll sie sich für unfähig erklären jene tiefen Geistes- und Herzensbedürfnisse, die tiefsten des Jahrhunderts, zu befriedigen? Soll sie mit den Lauen, mit den Weltlichgesinnten, mit den Negativen, mit den Rationalisten in ihrem eignen Schooße und unter den Dissenters sich verbinden, oder selbst mit denen welche die Religion zur bloßen Privatsache des Individuums machen und denen die Kirche eben nichts ist als ein Aggregat solcher Individuen, — soll sie sich mit allen diesen nicht bloß gegen Rom sondern auch gegen die in der Englischen Kirche selbst mächtig erwachte Katholicität (in dem oben angedeuteten Sinne) alliiren, — gegen D. Wilberforce, den frommen Bischof von Oxford, und gegen D. Philpots, den eifrigen Bischof von Exeter?

Wer heute Rom bekämpfen will, ja, wer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch nur gegen Rom sich behaupten will, der muß katholischer sein als Rom. Nicht weniger, sondern mehr als Rom und der 1517 unter Leo dem Zehnten fast heidnische römische Hof begehrten die Reformatoren zu glauben. Enger, treuer, inniger wollten sie als Glieder an des HErrn Leibe, — fester, gehorsamer an der Autorität der Urkirche hangen. Nicht die Kirche in das von aller Autorität losgemachte Individuum, sondern das im Glauben sich hingebende Individuum in Christum, in das Haupt der Kirche, in den Urquell aller Autorität aufgehn zu lassen, das war das Herz ihrer Tendenzen. Und eben Autorität ist das Bedürfniß der Zeit, (Autorität, nicht Majorität, wie Stahl sagt). Nur mit dem Schilde der Katholicität, nur mit dem Schwerdte der Autorität — (der Autorität der Kirche, der Schrift, der Apostel, des Herrn) — können die Evangelischen das Feld behaupten gegen Rom und eingehn in die Eine Heerde die Christus geweissagt hat. Vergessen wir doch nie daß die Reformation Reaction war, Gegenwirkung des Uralten, des Ewigen gegen eingedrungene Neuerungen.

Es bleibt noch übrig, einen Blick zu werfen auf die Kirchensachen des eigenen Vaterlandes. Welche Riesenaufgaben stellen sich dar, welches Meer von Schwierigkeiten öffnet sich vor dem Evangelischen Ober-Kirchen-Rathe, vor dem neu antretenden Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten! Nicht mit Tadel, wäre er auch wohlberechtigt, nicht mit negativer Opposition, auch wo wir opponiren müssen, sollen wir uns begnügen diesen hohen Behörden gegenüber. Sondern indem wir jedes gute Bekenntniß, jede christliche Tendenz derselben dankbar anerkennen, sollen wir der großen Schwierigkeiten stets eingedenk sein welche überwunden worden sein müssen ehe solche Tendenzen zu Manifestationen werden die an das Tageslicht gelangen. Schon hat der Evangelische Ober-Kirchenrath für die kirchliche Trauung und gegen den Civil-Ehezwang und ebenso für den christlichen Eid und gegen die Nöthigung oder Verleitung der Christen zu dem beisiischen Eide sein kräftiges und wahrhaft evangelisch-kirchliches Zeugniß erschallen lassen. Wir sollen uns nun fragen was wir denn thun der heilsamen Thätigkeit des Ober-Kirchenraths entgegen zu kommen und ihm die Wege zu bahnen kraft unserer speciellen Pflicht als evangelische Christen, die als solche, als mit dem „Priesterthum" betraute Laien, nicht alles Heil der Kirche von deren Regimente erwarten dürfen.

Es wird jetzt tapfer angekämpft gegen die so viele Gewissen ärgernde confessionelle Unbestimmtheit und gegen die von 1848 noch gebliebenen unkirchlichen demokratischen Elemente der projectirten kirchlichen Gemeine-Ordnung, — und es muß dagegen angekämpft werden. Aber wo dies geschieht, da erwäge man auch daß der Ober-Kirchenrath eben erst auftaucht aus der bodenlosen Verwirrung in welche das „trennende Unionswerk" die eben so zarte als hochwichtige Bekenntniß-Angelegenheit gebracht hat. Man vergesse nicht daß von dem kaum ausgesprochenen und auch sofort demokratisch-gemißbrauchten Worte des Jahres 1846 an: „Die Kirche müsse aus sich selber sich gestalten" bis zu den horribeln Kopfzahl- und Urwahlen-Projecten des Grafen v. Schwerin unablässig daran gearbeitet worden ist die Kirche tief in Lichtfreundthum, Demokratie und endlich in den Märzkoth hinein zu treten. Und man bedenke, was es sagen will, daß der Ober-Kirchenrath selbst — mag man nun auf seinen persönlichen Bestand oder auf seine Competenz sehen — so eben nur erst hat anfangen können, sich loszuwinden aus der Identität mit demselben Ministerium von welchem seit Jahrzehenden die Unionsconfusion immer confuser gemacht und 1848 das Anbinden der Kirche an den sie fortschleppenden Schweif des Zeitgeistes und der Revolution versucht worden ist. Einer solchen Behörde kann ein gewisser Grad von Unsicherheit in ihrem Auftreten, können anklebende Reminiscenzen der abgethanen Vorzeit kaum zum Vorwurf gereichen. Aber desto mehr kommt es darauf an, daß Geistliche und Gemeinen durch eigne Thätigkeit — wie es an manchen Orten schon im Segen geschieht — dem Ober-Kirchenrathe die Hand bieten. Dieß wird, stärkend und ermuthigend für denselben, dadurch bewirkt werden, daß die Gemeinen, unter Führung ihrer Geistlichen ihrerseits die geltenden — lutherischen, oder reformirten, oder unirten — Bekenntnisse nicht bloß in ihrem Glauben und Bewußtsein neu beleben sondern auch durch Gemeinde-Schlüsse neu feststellen gegen die drohenden Antastungen von oben und von unten, von außen und von innen. Ferner dadurch daß Geistliche und Gemeinen, stehend auf dem festen Boden des geltenden Rechts und dankbar annehmend alles wahrhaft Kirchliche, was der Ober-Kirchenrath bietet, zu echt christlichen und kirchlichen Gemeinde-Verfassungen — im Gegensatz zu aller Indifferenz, Demokratie und Zuchtlosigkeit — Grund legen auf dem ewigen Ecksteine des Amts und des Glaubens. Die Anfänge dazu sind so schwer nicht für den Geistlichen der ein einfältiges Auge und ein brennendes Herz hat. Sie sind in dem was jetzt festeht und in dem was Bedürfniß und Erfahrung täglich an die Hand gibt, eigentlich schon vorhanden und an manchen Orten mit Erfolg bereits in Arbeit genommen.

Mit vollem Rechte klagen wir über die widerkirchliche Trennung der externa und interna im Kirchen-Regimente. Wir klagen daß die Macht des Ministers, der den Kammern verantwortlich ist und ein verfassungsmäßiges Recht hat ein Atheist zu sein, auch über die interna sich erstreckt. Wir klagen daß ein solcher Minister auf die Amtsführung und Besetzung der Consistorien und des Oberkirchenraths selbst den entscheidendsten Einfluß ausübt. Wir klagen daß immer noch an die Spitze der Consistorien — mit Beseitigung der wahrhaft kirchlichen und freisinnigen Einrichtungen der letztvormärzlichen Zeit — die Ober-Präsidenten gesetzt werden, also, unter Verletzung des klarsten Rechts und der wesentlichsten Freiheit der Kirche, Beamte die nur nach politischen oder weltlich-administrativen Rücksichten ausgewählt werden. So klagen wir und wehe uns wenn wir aufhörten zu klagen! Aber vergessen wir über diesen Klagen nicht daß jetzt unter Mitwirkung des Ober-Kirchenraths die Prinzipien festgestellt sind die, in ihre Consequenzen entwickelt, diesen Klagen ein Ende machen müssen! Unsre Evangelische Kirche hat ihre Verfassung. Diese so evidente Wahrheit, aus der allein heilsame Verfassungs-Entwickelungen und Verfassungsbildungen hervorgehn können, hat den Ober-Kirchenrath muthig den kirchlichen Radikalen entgegen gestellt. Die Radikalen dringen in die Behörden seit drittehalb Jahren, und 1843 mit vieler Aussicht auf Erfolg — wegzuwerfen was wir noch haben von kirchlichem Recht und kirchlicher Freiheit um in dem Kothe der Kopfzahl zu suchen was daselbst niemals zu finden ist. Eine „Fiction" nennt der Graf v. Schwerin den kirchlichen Charakter der Behörden die das Evangelische Kirchen-Regiment seit 300 Jahren in Händen haben. Und damit man ihm recht verstehe, macht er als Minister im Mai 1848 diese Wahrheit dadurch praktisch, daß er auf Grund derselben die Consistorien für nicht befähigt und für nicht berechtigt erklärt die Diener der Evangelischen Kirche wegen offenen Abfalls vom Christenthume aus ihren Aemtern zu entfernen. So gradezu ist wohl der christlichen Kirche noch nie von denen, die ihre Angelegenheiten leiten, ins Angesicht geschlagen worden. Die am tiefsten in Welt und Sünde versunkenen Päpste, die Päpste, die nur auf Länder-

und Macht-Erwerb — eignen oder den ihrer Nepoten — oder auf Krieg und Geld-Erpressungen ausgingen, die Päpste unter denen Luther die Kirche als in der babylonischen Gefangenschaft schmachtend erblickte, — sie haben doch immer das Beste der Kirche und die Pflicht ihres kirchlichen Amtes das Beste der Kirche zu suchen wenigstens vorgewendet. Die extremsten Rationalisten, die General-Superintendenten und Consistorialräthe, welche an die Stelle der heiligen Mysterien und göttlichen Gnadenschätze des Glaubens ihren armseligen gesunden Menschenverstand und ihr mattherziges gutes Herz und an die Stelle von David's Harfenspiel ihre prosaischen Reimereien setzten, — sie haben doch immer wenigstens behauptet, durch diesen saubern Tausch [illegible] ihres kirchlichen Amtes die wahren Zwecke der Kirche zu fördern. Aber Graf Schwerin nimmt, nachdem die Märzsonne die Kirche erleuchtet hat, mit Einem Male den Consistorien ihren [illegible] kirchlichen Charakter, also ihre heiligsten Rechte und Pflichten, aus den Händen, während er selbst, natürlich auch ohne kirchlichen Charakter, also ohne alles kirchliche Recht und los von aller kirchlichen Pflicht gleichwohl als Minister der geistlichen Angelegenheiten die externa und interna der Kirche fortregiert und die Kirche sogar urplötzlich durch eine nagelneue, nie erhörte Verfassung, auf Kopfzahlwahlen basirt, zu pulverisiren droht, eine Macht über die Kirche, die kein Gregor und kein Innocenz jemals sich angemaßt hat. Er erklärt damit, wenn er weiß was er sagt, daß die Evangelische Kirche seit 300 Jahren keine Kirche, sondern ein Aggregat kirchlichen Gesindels gewesen sei und noch sei, äußerlich in Ordnung gehalten von Geistlichen, die durch Unterstimmung amtlich-unkirchlicher Kirchenobern die heiligsten Pflichten der Diener und Glieder der Kirche verrathen haben und regiert von einer seltsamen Art von Staatspolizei unter Amtstiteln, die ihrem wahren Charakter widersprechen, und daß sie in diesem [illegible] Zustande auch bleiben muß bis sie aus den Urwahlen als Kirche erst zu ihrer Existenz auftauchen wird. Das „Comité der Unionsvereine" führt diese stupenden Behauptungen so weit durch daß es droht die religionslosen Kammern anzurufen damit sie dem Kirchenregimente des Landesherrn, als einer nicht mehr zu duldenden Staats-Einrichtung, ein Ende machen. „Wir müssen uns an die verfassungsmäßigen Gewalten wenden und sie auffordern Sorge zu tragen daß der Artikel 15 der Verfassungs-Urkunde wirklich vollzogen werde." So heißt es in dem spöttischen unehrerbietigen Pamphlet: „Zwei Zuschriften des Comité der Unionsvereine" u. s. w., „gerichtet an den Ober-Kirchenrath und das geistliche Ministerium", einer Schrift in welcher heftig gedrungen wird auf Beseitigung des landesherrlichen Kirchenregiments und die von den Predigern Jonas, Pischon, Sydow u. s. w. unterschrieben ist. Sie könnten eben so wohl an den Papst in Rom sich wenden als an die Kammern, denn mehr als der Papst haben auch die Kammern in dieses internum der Evangelischen Kirche nicht einzureden. Der Artikel 15 der Verfassungs-Urkunde garantirt „der Kirche ihre Selbständigkeit und ihre Anstalten und Stiftungen." Daraus leiten diese Kirchenstürmer das Recht und die Pflicht des religionslosen Staats her die Verfassung der Kirche, wie sie seit 300 Jahren besteht, bis auf die Fundamente zu zerstören, darauf gründen sie das Recht und die Pflicht der religionslosen Kammern auf diese Zerstörung zu dringen. Man möchte an der Fähigkeit der deutschen Sprache verzweifeln sich verständlich für die deutsche Nation auszudrücken.

Diesen Gegensatz haben wir ins Auge zu fassen wenn wir begreifen wollen was es sagen will daß der Ober-Kirchenrath der Evangelischen Kirche den Rechtsbestand ihrer Verfassung vindicirt und für sich selbst und die Consistorien, unter deren Leitung seit 300 Jahren so viel Evangelisches Leben geblüht hat, den kirchlichen Amtscharakter behauptet. Der Ober-Kirchenrath ist dafür mit der ihn hoch ehrenden bitteren Gegnerschaft aller Lichtfreunde nicht nur sondern auch aller kirchlichen Radicalen und namentlich jener „Unionsvereine" geschmückt, — einer Gegnerschaft für welche der Segen und das Gebet der Kirche und, wollen wir nicht blind sein und todt, unser werkthätiger Dank ihm zu Theil werden muß.

Der Herr aber, der das tief gefallene Vaterland, der den bis in seine Grundvesten erschütterten Thron wieder aufgerichtet und festgestellt hat auf sein altes Fundament, Er wolle unsere Sünden und Thorheiten nicht ansehen sondern unter uns den Leuchter seiner Kirche erhalten und das Licht seiner Wahrheit hell scheinen lassen in dem neuen Jahr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Nachstehenden Beamten im Kaiserlich russischen Post-Departement: Den wirklichen Staatsräthen von Ulrichs und von Wedell, and dem Staatsrath von Laube, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Direktor des St. Petersburgischen Post-Dampfschifffahrt-Comtoirs, Kollegienrath von Parlof, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; desgleichen dem Bahnhofs-Inspektor der Taunus-Eisenbahn, Rathan zu Mainz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie

Dem Kaiserlich russischen Studien-Inspektor der Michael-Artillerieschule zu St. Petersburg, Obersten Résvolj, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Pfarrer und Superintendenten Jackstein zu Bischofswerder im Regierungsbezirk Marienwerder den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Verlags-Buchhändler Th. Chr. Fr. Enslin in Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Kirchenvorsteher Johannes Beuscher zu Allenfeld in der Gemeinde Gebroth, Kreis-Synode Sobernheim im Regierungsbezirk Koblenz, das Allgemeine Ehrenzeichen; und

Den Polizei-Inspektoren Steinorth und Broscheit in Königsberg i. Pr. den Charakter als Polizeirath zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist nach St. Petersburg abgereist.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung.

Die Ausreichung der über die Zinsen vom 1. Januar 1851 bis ult. Dezember 1855 ausgefertigten Coupons Series IV. Nr. [illegible] bis 10 zu den in Gemäßheit der Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetz-Sammlung Nr. 1619) und den Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom [illegible] März 1842 (Gesetz-Sammlung Nr. 2252) und 11. Juli 1845 (Gesetz-Sammlung Nr. 2587) ausgegebenen 4- und 3½proz. Pfandbriefen Litt. B. wird gegen Vorlegung der letzteren behufs der Abstempelung der Coupons und eines die Nummer und den Betrag jedes einzelnen Pfandbriefes nachweisenden, von dem Inhaber vollzogenen Verzeichnisses

vom 2ten Januar k. J. ab täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage,

in dem künftigen Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Instituts in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 16, stattfinden.

Bei Präsentation mehrerer Pfandbriefe und [illegible] Andrange des Publikums kann die Abstempelung nicht auf der Stelle erfolgen. Der mit der Coupon-Ausreichung beauftragte Beamte wird vielmehr gegen Ertheilung eines Empfangscheins die präsentirten Pfandbriefe annehmen, und werden solche gegen Zurücklieferung des qu. Empfangscheins nebst Coupons nach einigen Tagen wieder zurückgegeben werden.

Auf einen Schriftwechsel behufs Uebersendung der Coupons können wir uns nicht einlassen, sondern es bleibt jedem Pfandbriefs-Inhaber anheimgegeben, die qu. Coupons persönlich oder durch einen Beauftragten in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 6. November 1850.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das dem Maschinenbauer C. Dannenberger in Berlin unter dem 15. Mai 1850 ertheilte Patent

auf eine mechanische Vorrichtung, Kupfer- oder Stahlplatten für die Ausübung der sogenannten schwarzen Kunst vorzurichten,

ist erloschen.

Das dem Schlossermeister und Maschinenbauer Heinrich Mann zu Elberfeld unter dem 3. Dezember 1849 ertheilte Patent

auf eine Maschine zum Waschen von Garnen und gewebten Stoffen in der durch ein Modell nachgewiesenen Zusammensetzung,

ist erloschen.

Das dem Fabrikbesitzer A. Borsig zu Berlin unter dem 1. Dezember 1849 ertheilte Patent

auf durch Zeichnung und Beschreibung näher nachgewiesene mechanische Mittel zur Anfertigung von Hohlgefäßen und Röhren aus Metall,

ist erloschen.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 2. k. M. Nachmittags 4 Uhr folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden:

Das Gutachten der gemischten Deputation in Betreff der fernern Verwendung der Leichenfuhrpachtgelder. — Der Antrag wegen Pensionirung eines Billetdieners und der danach erforderlichen anderweitigen Stellenbesetzung. — Die Vorlage wegen einer Etatsüberschreitung der Stadt-Haupt-Kasse bei der Vorspannvergütigung. — Die Rechnung der Haupt-Armen-Kasse pro 1847. — Der Antrag wegen der Wahl eines Prüfungs-Commissarius bei der Friedrich-Wilhelms-Anstalt für Arbeitsame. Außerdem wird in dieser Sitzung die Wahl des Vorsitzenden des Gemeinderaths stattfinden. Demnächst kommen in nicht öffentlicher Sitzung die bezüglichen, am 27. d. M. unerledigt gebliebenen Gegenstände zum Vortrag.

Berlin, den 30. December 1850.

Fähndrich.

Angekommen: Se. Excellenz der Großherzoglich mecklenburg-strelitzsche Staats-Minister von Bernstorff, von Neu-Strelitz.

Se. Excellenz der Großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Staats-Minister Graf von Bülow, von Schwerin.

Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, von Raumer, von Frankfurt a. d. O.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der ottomanischen Pforte, Fürst de Caradja, von Wien.

Der General-Major und Kommandant der Bundesfestung Mainz, von Schack, von Mainz.

Abgereist: Se. Excellenz der Großherzoglich mecklenburg-strelitzsche Staats-Minister, von Bernstorff, nach St. Petersburg.

Se. Excellenz der Großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Staats-Minister, Graf von Bülow, und

Se. Excellenz der Großherzoglich hessische Staats-Minister, Freiherr von Dalwigk, nach Dresden.

Volksvertretung oder nicht,

diese Frage scheint, so unwahrscheinlich es auch klingen mag, bei den freien Conferenzen doch schwerer in das Gewicht zu fallen als wir es Anfangs besorgten. Volksvertretung neben der mindestens zwiespältigen Centralgewalt des deutschen Bundes; Volksvertretung, neu etablirt in demselben Augenblicke, wo mit alleiniger Ausnahme der Commis des Liberalismus, welche aus dem Constitutionalismus ein Gewerbe machen, die ihres Ziels gewissen Parteien „das constitutionelle System" nur noch theils als Mittel zum Zweck, theils als ein öffentliches Unglück behandeln; einheitliche Volksvertretung, obschon man den staatenbundlichen Charakter des deutschen Bundes unter jeder Bedingung festhalten will; Volksvertretung im weiteren Vaterlande, obschon man überall daheim bald langsamer bald schneller dem constitutionellen Banquerott entgegen geht. Und dennoch sollen selbst Preußen und Oesterreich einer gewissen Art von Volksvertretung nicht durchaus abgeneigt sein. Fragen wir zunächst: zu welchem Ende dieser constitutionelle Schmuck um das Haupt Deutschlands, so antwortet man uns: einmal, um so mit Hülfe eines Theils des deutschen Volks und der öffentlichen Meinung die schlechten Verfassungen der Einzelnstaaten zu verbessern, und sodann, um durch ein Parlament für das gesammte Deutschland die Sehnsucht nach einer parlamentarischen Union in andere Bahnen zu leiten und die Gefahren, welche der Einheit Deutschlands von dorther drohen, für immer zu beseitigen; — Eins, wie es uns bedünken will, so vergeblich und unhaltbar als das Andere. Allerdings zeigt sich die falsche Lehre des modernen Constitutionalismus nur in kleinen Verhältnissen sofort handgreiflich als das, was sie ist — als eine Lüge, während in größeren Kreisen die äußere Großartigkeit der Wirkung imponirt und dem Irrthum zeitweilig eine Tünche leiht: nichtsdestoweniger zeigt sich die unheilvolle Wirkung, wenn auch bald schneller, bald langsamer, überall, und wir würden es als den verderblichsten Irrthum beklagen, wenn man sich der trügerischen Hoffnung hingebe, die Schäden des Constitutionalismus im Kleinen durch Anwendung desselben Experiments im Großen heilen zu wollen. Ueberdies würde es auch formell unausführbar sein, durch eine Legislation Seitens des deutschen Bundes direct und unmittelbar in die Gesetzgebung der Einzelstaaten einzugreifen, da hier überall beschworene Verfassungen und die durch diese garantirte Mitwirkung der betreffenden Particular-Kammern entgegenstehen. Was man aber diesen Einzeln-Kammern gegenüber von einer Vertretung des gesammten deutschen Bundes zu gewärtigen hat, das haben wir vor zwei Jahren im November sattsam erfahren. Die damalige deutsche National-Versammlung war gewiß in ihrer Majorität so mittelmäßig, wie man es nur wünschen konnte und wie wir sie schwerlich jemals besser erhalten werden, und doch, wozu hat sie uns gefördert: sie wollte zwar nicht die Constitutionen gegen der Demokratie, aber sie wollte noch weniger das rechte Mittel, diese mit Erfolg zu bekämpfen, und so wird es stets bleiben. Denn wer die Throne Deutschlands und Europa's bedroht, — es ist nicht diese oder jene Kammer, es ist nicht dieser oder jener extravagante Kopf: es ist das moderne constitutionelle System, und diesem meinen leider die Besten ein Wenig dienen zu müssen.

Deutschland.

☐ Berlin, 30. December. Das seltsame Verfahren des Grafen Leiningen in Kassel erfordert gerade von unserer Seite, die wir der Ausgleichung und der dauernden Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten von jeher am eifrigsten das Wort geredet, die ernsteste Mißbilligung. Nach den Bestimmungen der Olmützer Convention sollten im Kurfürstenthum ein österreichischer und ein preußischer Commissarius gemeinschaftlich für die Herstellung der gesetzlichen Ordnung der Dinge wirken. Der Graf Leiningen vertauscht den österreichischen Bevollmächtigten ohne Weiteres mit einem „Bundescommissarius" und nimmt unter Zurückdrängung des preußischen Bevollmächtigten das gemeinsame Amt allein und noch dazu nach Frankfurter Instruktionen in die Hand. Eine solche Auslegung eben erst mühsam zu Stande gebrachter Uebereinkünfte erscheint uns denn doch zu fremdartig, als daß wir annehmen könnten, der Graf habe nach anderen Aufträgen, als nach den Eingebungen seines eigenen übertriebenen Eifers gehandelt. Die in Kassel entstandene neue Differenz wird inzwischen wohl erledigt sein; wir müssen aber wiederholt darauf aufmerksam machen, daß Preußen nicht ein zweites Mal in die Lage gebracht werden darf, sein Vertrauen auf feierliche Uebereinkünfte in der hier geschehenen Weise interpretirt zu sehen.

In Dessau soll sich wieder eine Neigung von Preußen ab bemerkbar machen.

Fortdauernd sind es die Dresdener Conferenzen und die mit ihnen eingeschlagene Richtung der deutschen Politik, welche die hiesigen Blätter vorzugsweise beschäftigen. Die Constitutionelle Zeitung läßt es sich nicht nehmen, mit unverdrossenem Eifer der Verdächtigung und der schwarzmalenden Kritik den Reigen der Malcontenten zu führen. Heute meint sie, es werde Alles beim Alten bleiben, oder vielmehr das Alte werde das Neueste werden. So wenig wie die Union, ebenso wenig werde die Dresdener Versammlung Muth und Entschluß genug besitzen, eine durchgreifende Reform in Deutschland vorzunehmen.

Die Spenersche Zeitung verharrt in dem Stadium sich selbst unklarer Rednerei über angebliche Intentionen zur Wiederherstellung der alten Restaurationspolitik, welche mit der „Ueberwindung des nationalen Elements in Deutschland" beginne. In der Vossischen Zeitung wird dem Antrage des Herrn v. d. Pfordten wegen Einsetzung einer Nationalvertretung beim Bunde eine Lobrede gehalten, die es zweifelhaft läßt, ob der Verfasser die Ansichten des geehrten Antragstellers theilt, oder dieselben durch die ihm nicht gerade sehr handliche Waffe der Ironie zu bekämpfen gesonnen ist.

— In der Begleitung Sr. Durchl. des Fürsten Schwarzenberg befinden sich: der k. österreichische Generalmajor Graf Alexander v. Mensdorff, der k. Obrist Freiherr v. Gablenz, der k. Rittmeister und Adjutant Baron Al. Karst v. Karstenwerth und der Legationssecretair v. Pfusterschmidt.

All' den wortreichen Vertheidigern der preußischen Ehre, welche es als eine so tiefe Demüthigung Preußens empfanden, daß Herr v. Manteuffel früher dem österreichischen Minister-Präsidenten bis Olmütz entgegengereist war, wird es jetzt zur Genugthuung gereichen, daß der Fürst Schwarzenberg sich nicht blos auf preußisches Gebiet, sondern sogar bis in die preußische Hauptstadt begeben hat.

— Ueber die Abreise des Herrn Minister-Präsidenten nach Dresden steht am Schlusse unseres Blattes noch nichts fest, doch dürfte dieselbe morgen früh, wenn nicht bereits vermittelst des heutigen Nachtzuges der märkisch-niederschlesischen Eisenbahn über Kohlfurth erfolgen; in der Begleitung des Herrn v. Manteuffel befindet sich der Assessor v. Rudloff, welcher jetzt aus dem literarischen Bureau ausgeschieden und dem Minister-Präsidenten zur Dienstleistung überwiesen ist.

— Heute Vormittag 9 Uhr begab sich der Herr Minister-Präsident zu dem Fürsten Schwarzenberg, um, wie wir hören, mit demselben über die schleswig-holsteinsche Angelegenheit zu berathen.

— Heute 12 Uhr Vormittags trat der Ministerrath zusammen. Wie wir hören, wird das von der Regierung den Kammern gegenüber einzuhaltende Verfahren Gegenstand der Berathung gewesen sein.

— Am Sonnabend fand im Schlosse zu Charlottenburg ein großes Diner statt, zu welchem außer dem Fürsten Schwarzenberg auch die sämmtlichen Minister und viele Diplomaten befohlen waren. — Gestern gab der Herr Ministerpräsident ein Diner zu Ehren des Fürsten Schwarzenberg.

— Ein großer Theil der Abgeordneten zu den Kammern ist bereits wieder hier eingetroffen, und haben dem Vernehmen nach viele bis zum 4. d. Mts. zur Opposition gehörige Mitglieder der Regierung gegenüber den Wunsch ausgedrückt, es möge der letztern gelingen, die Adreßdebatten, die mit dem 1. Januar nothwendig werdende Steuerfrage und das Budget pro 1851 in ein Geleise zu bringen, auf welchem auch sie mit dem Ministerium gehen können.

— Der bisherige Bevollmächtigte Badens beim Fürsten-Collegium, Legationsrath und Staatsrath v. Porbeck, ist, wie hiesige Blätter berichten, zum badenschen Gesandten am hiesigen Hofe ernannt worden.

— Der Minister des Innern, Herr v. Westphalen, ist so weit wieder hergestellt, daß er gestern, wenn auch noch leidend, ausgehen konnte. Derselbe soll bereits heute das Ministerium des Innern beziehen.

— Der Austritt des Herrn v. d. Heydt aus dem Ministerium soll jetzt unzweifelhaft feststehen. Es handelt sich, wie wir hören, gegenwärtig nur noch um die Wiederbesetzung dieser hohen Stelle.

— Dem Vernehmen nach ist das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten dem Landes-Oekonomierath Koppe, Abgeordneten zur 1. Kammer, angetragen, von diesem aber abgelehnt worden.

Breslau, 28. Dec. Ein schauerliches Ereigniß erhielt heute eine unerwartete Wendung. Der zum Tode durch's Beil verurtheilte ehemalige Glöckner Scharte, der am 28. Mai 1847 seine Schwägerin in einem Wuthanfalle erstochen hatte, sollte heute hingerichtet werden. Der Verbrecher war heute früh halb 8 Uhr am Schaffote angelangt, das Todesurtheil ward ihm nochmals vorgelesen und die Menge wartete, den Delinquenten dem Scharfrichter überantwortet zu sehen, als derselbe durch Verlesung einer Allerhöchsten Cabinetsordre die Verwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Freiheitsstrafe verkündet wurde.

Wien, 26. Dec. In der Metropolitandomkirche zu St. Stefan wurde heute das Stefansfest durch ein solennes Hochamt gefeiert. — Der königlich türkische Botschafter, Fürst Karadja, ist gestern sammt Gefolge nach Berlin abgereist. Die hier anwesenden Türken gaben demselben das Geleite bis zum Bahnhofe. — Der kaiserl. russ. Kammerjunker, Alexis Baskiewitsch, ist gestern mit einem Schreiben des Kaisers von Rußland an den Papst hier durch nach Rom gereist. — Der Ministerial-Secretair im Handels-Ministerium, Huber, ist von seiner amtlichen Sendung in Communikationsangelegenheiten aus Magdeburg zurückgekehrt.

Wie sehr es in Ungarn von Vagabunden als Ueberresten der Revolution noch wimmelt, dürfte der Umstand darthun, daß im Bihaczer Comitate bei einer einzigen Streifung 127 verdächtige Individuen am 14ten dieses Monats aufgegriffen und der Assentirungs-Commission in Großwardein übergeben wurden.

Nach dem Lloyd wird die provisorische Organisation von Croatien mit Mitte Januar 1851 durch Ernennung der politischen Beamten ins Leben treten.

— 27. Decmbr. Der k. k. General Graf v. Mensdorff ist in Begleitung des k. k. Rittmeisters Karst nach Dresden, der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Edmund Fürst v. Schwarzenberg, welcher die Feiertage über hier verweilte, ist gestern wieder nach Böhmen abgereist. — Aus Botzen schreibt man, daß auch von dortigen Gemeinden eine Petition an Se. Maj. den Kaiser um verfassungsmäßige Einberufung des Landtages vorbereitet werde.

Die berüchtigte sog. Schwarzbacher Räuber- und Schmugglerbande, welche an den Grenzen Böhmens schon seit Jahren ihr Unwesen trieb, ist am 16ten d. Mts. aufgehoben worden. In Karolinenthal wurden 6 Personen arretirt, bei denen sich viele geraubte Effecten fanden.

Der hiesige Gemeinderath beabsichtet nach der erfolgten Bürgermeisterswahl ein officielles Communalblatt herauszugeben, welches nebst den Berichten über Gemeinderathssitzungen alle auf das Gemeindeleben Bezug nehmenden Gegenstände enthalten und besprechen soll.

Da seit vorgestern auf der südlichen Staatsbahn und auf der Oderbergerbahn die vorgekommenen Schneeverwehungen beseitigt sind, verkehren die Züge wieder regelmäßig.

In Bukarest starb am 10. dieses Mts. der Großban Michael Ghika, ältester Bruder des frühern Fürsten der Walachei Alexander Ghika.

Wien, Sonntag, den 29. Dec. (Tel. Corr.-Bur.) **Das Ministerium beschäftigt sich mit der Reform des Preßgesetzes.**

München, 26. Dec. Das 2. Bataillon des Inf.-Leibregiments ist heute mit der Eisenbahn von Gunzenhausen kommend wieder hier eingetroffen. Die übrigen Bataillone der hiesigen Garnison folgen in den nächsten Tagen und zwar zum Theil auf der Landstraße, da die Eisenbahn nicht alle Truppen in der gewünschten Zeit zurückbefördern konnte.

0° München, 28. Dezember. Also noch vor dem Schlusse des alten Jahres ist unser Premier-Minister v. d. Pfordten sehr eilig in dem Stadium des Lächerlichen angelangt, wobei wir nur wünschen, daß man bei uns geeigneten Orts sothane Lächerlichkeiten einer ernsten Prüfung unterziehen möchte. Die Veröffentlichung seiner frühern „Proclamation" hat seine hiesigen Anhänger in nicht geringe Verlegenheit versetzt, den conservativen Unwissenden die Augen geöffnet, weß Geistes Kind mit dem Steuer unsers Staats spielte, und den Radikalen, namentlich in der Kammer, willkommene Gelegenheit geliefert, bei dem nächsten Landtage, der den 3. Februar beginnt, dem Herrn Minister die Glacéhandschuhe, mit welchen er die Linken im vorigen Jahre in wohlgedrechselten Phrasen freigebig beschenkte, jetzt in sehr unangenehmer Nähe vor das Gesicht zu halten, als Handschuhe, die, eben so gut wie für sie, auch für die Ministerhand passend erscheinen. Untreue schlägt ihren eigenen Herrn, selbst wenn es ein Minister von dem Kaliber des Herrn v. d. Pfordten wäre. Und diese Schläge werden sich, jemehr der Schaw der Untreue sich dreht und wendet, fortan rasch hintereinander wiederholen. Die Antecedentien des „großmächtigen" Staatsmannes sind bereits ans Licht gezogen. Wenn er glaubt, daß sein „Wirken der Gegenwart" so diplomatisch fein gesponnen, daß auch ein ungeübter politischer Blick diese plumpen Intriguen nicht zu durchschauen vermöge, so hat Herr van der Pfordten eine sehr geringe Meinung von der Mündigkeit des von ihm bei den Dresdener Conferenzen urplötzlich vertretenen „souveränen Volks." Wir glauben kaum, daß er durch ein solch unbeholfenes Manöver die Meinung seiner hiesigen Gegner beruhigen und dem Angriff der radikalen Kammerfraction ausweichen dürfte.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 30. Dezember 1850.

— Fremden-Verkehr. Hotel des Princes. (Angek.) Frau Gräfin v. Gersdorf-Hardenberg-Reventlow, a. Hardenberg; v. Bülow, Legat.-Rath, a. Schwerin; Baron v. Hammerstein, Rgbes., a. Retzow; Baron v. Blome, Rgbes., a. Heiligenstädten; Freih. v. Lüttwitz, Rgbes., aus Breslau.

St. Petersburg Hotel. (Angek.) D. K. österr. Gen.-Maj. Graf Alex. v. Mensdorff; Obrist Freih. v. Gablenz, Ritter, u. Adj.; Baron Al. Karst v. Karstenwerth; Legat. Secr. v. Pfusterschmidt aus Wien; v. [illegible], Assess., a. Danzig; Baron v. Reisserstorf a. Prag; v. [illegible], Oberförster, a. Merseburg; L. Heiler, Fabrikbes., a. Staßfurt.

— (Angek. Fremde.) Frh. v. Müffling, Geh. Reg.-Rath a. D., aus Erfurt; von Prittwitz, Oberst im Ingen.-Corps, aus Breslau; Fürst Caradja, K. türk. außerord. Ges. u. bevollm. Minister am K. preuß. Hofe, aus Konstantinopel; de Dallsöd, Chargé d'affaires, aus Athen; Graf v. Poninski, Part., aus Löwenberg; Schmidt, K. sächs. Finanz-Prok., aus Dresden; v. Gerhardt, Gen.-Major in schlesw.-holst. Diensten, aus Altona; Frh. v. Köller, Rittergutsbes., aus Cantrec; v. Winterfeld, Rittergutsbes., aus Merten; v. Oknileff, K. russ. Gen.-Lieutn., aus Warschau; v. Petersdorf, Landrath, aus Biebchen; v. Jägersdorf, Offizier, aus Oldenburg; Steinbeck, Kreisger.-Dir., aus Brandenburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 28sten 10 Uhr Abends nach Magdeburg: Der türk. Gesandte Herr Davend.

Den 29sten 3½ Uhr von Magdeburg: Minister a. D. v. Schleinitz.

7 Uhr nach Hannover: der K. niederl. Minister a. D., Baron v. Schimmelpenning (Bruder des hies. Gesandten).

— † Vorgestern ist der neue türkische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe Fürst v. Caradja hier eingetroffen. Seine Gemahlin und Familie, sowie ein Verwandter als erster Legations-Secretair, begleiten ihn. Als zweiter Secretair fungirt Kâli Efendi. —

— Aus Potsdam geht die Meldung ein, daß gestern, am Sonntage, Vormittags 10½ Uhr der ehemalige Cultusminister, Herr von Ladenberg, mit dem größten und zur Zeit entbehrlichen Theile seines Mobiliars in das zu restaurirende Dienstlokal der Oberrechenkammer eingezogen.

— Schwurgerichtsverhandlung vom 28. Präsident: Herr Hanstein; Staatsanwalt: Herr Adler; Vertheidiger: Herr Dern. Auf der Anklagebank: der Bauwächter Damm, 33 Jahre alt und schon bestraft wegen Diebstahls und Betrugs.

Der Angeklagte, durch seinen leichtsinnigen und liederlichen Lebenswandel seiner Familie längst entfremdet, kam am 16. September d. J. zu seiner Mutter, der Königl. Symphonie-Dirigentin Damm, die sich in ihrer Wohnung gerade allein befand. Der Sohn sagte ihr, daß er seine vormalige Stellung als Bauwächter bei den Arbeiten am Plötzensee, in welcher er täglich 12½ Sgr. verdiente, aufgegeben habe, da sie ihn mit Frau und Kindern nicht ernähre. Er wolle daher einen Handel mit altem Eisen anfangen und bäte sie, ihm zum Beginn desselben 500 Thlr. zu geben. Die bejahrte Frau, die ihrem Sohn schon vielfach, doch stets vergeblich, geholfen und das Verkehrte des neuen Vornehmens einsah, lehnte das Gesuch ab. Sie saß während dieses Gesprächs am Fenster, mit Handarbeiten beschäftigt. Plötzlich, als sie aufblickte, stand ihr Sohn vor ihr und schwang ein großes Messer mit langer und breiter Klinge über ihr Haupt. „Wenn Du nicht das Geld schaffst, geschieht ein Unglück", rief der Rasende. Erschrocken sprang die Mutter auf, mit der linken Hand das Messer abwehrend, wobei sie eine Schnittwunde in die Hand erhielt. Sie versuchte nun in ein anderes und dann zweites Zimmer zu entfliehen. Der Sohn folgte ihr mit gezücktem Messer und einem großen Kettenhunde, den er mitgebracht hatte. Jetzt lief die Mutter angstvoll an ein Fenster, um nach Hülfe zu rufen. „Ja, öffnest Du das Fenster, dann hüte Dich vor meinem Hunde", schrie der Bösewicht und drang dabei von Neuem mit dem Messer auf sie ein. Da suchte die geängstigte Frau ihn zu besänftigen und es gelang ihr. Er verließ die Wohnung, doch mit der neuen Drohung: „es würde über Alle ein Unglück kommen, wenn sein Vater ihm nicht binnen 4 Tagen die verlangte Summe gäbe." Wenige Augenblicke darauf erschien der ältere Bruder bei der Mutter, dem sie den Vorfall, wie eben mitgetheilt, erzählte und die blutende Wunde zeigte. Dieser und ein zweiter Bruder begaben sich dann am andern Tage zum Angeklagten und stellten ihn zur Rede, versprachen ihm jedoch dabei für sein Fortkommen außerhalb Berlin's zu sorgen. „Ich weiß, daß mein Weg mich auf das Schaffot führt, doch sagt meinem Vater, daß, wenn er mir nicht das Geld schafft, ich ihn zu finden wissen werde, und wenn er sich hinter 100 Constablern verbirgt!" war die Antwort auf dieses Anerbietung.

Als einige Tage darauf der Vater den entarteten Sohn verhaften ließ, übergab dieser dem damit beauftragten Polizeibeamten ein Schreiben an den Königl. Polizei-Präsidenten, in welchem er seinen allgemein geachteten Vater und seine Brüder noch zu verdächtigen versuchte.

Der Angeklagte leugnet heute den ganzen Vorfall ab; er habe seine Mutter nur in aller Güte um die Summe gebeten.

Der Präsident fragt ihn mit erhobener Stimme und durchdringendem Blick: „Und glauben Sie wirklich, daß Ihre eigne Mutter falsch Zeugniß gegen Sie, ihren Sohn, ablegen wird?" — „Ja, ich behaupte es!" antwortet der Verworfene kalt. —

Das Zeugenverhör läßt die Schuld des Angeklagten unzweifelhaft. — Den über ihn ergangenen Richterspruch (5jährige Freiheitsstrafe) haben wir in unserem letzten Blatte bereits mitgetheilt.

— † Bei dem „Weihnachtsbaum" der fünf Berliner constitutionellen Studenten und der dabei stattgefundenen Versteigerung sind für den „ehrwürdigen Jacob Grimm" 181 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. erzielt worden. Vorzüglich that die große Hitze und der große Durst dazu. Ein Seidel Bier wurde zwei Mal zu fast 2 Thlr. versteigert.

— † In Aachen wurde zu Anfang d. J. aus der Packkammer des Oberpostamts ein Packet mit 10000 Thlr. einthalerigen Kassen-Anweisungen gestohlen, ohne daß es trotz aller Mühe möglich wurde, dem Thäter auf die Spur zu kommen. Merkwürdiger Weise ist dies jetzt nach Jahresfrist in so glücklicher Weise geschehen, daß der größte Theil des Geldes wieder herbeigeschafft wurde. Am 23. erschienen nämlich 2 Herren aus Spaa bei dem Bankier Maigans in Aachen, um 7000 Thlr. in einzelne Kassenanweisungen zu wechseln. Dem Bankier fiel dieser Umstand und Geruch und Ansehen des Papiergeldes auf, die darauf schließen ließen, daß es lange in der Erde verborgen gelegen. Es wurde der Polizei Anzeige gemacht, ein Beamter nach Spaa geschickt und hier ermittelt, daß der Schwager eines in Aachen wohnenden Postunterbedienten, der bald nach dem Raub seinen Abschied genommen, in das Geldgeschäft verwickelt war. Eine Haussuchung bei Beiden ergab auch an 9000 Thlr. solcher Thalerscheine und ca. 1500 Thaler in andern Münzsorten. Die Verdächtigen wurden sofort verhaftet.

— † Der „Neuigkeitskrämer" macht am Sonnabend die „Nothgedrungene Anzeige", daß dies seine letzte Nummer sei und das Blatt wegen Abonnentenmangel nicht weitergeführt werden könne. Jedenfalls wäre es anständiger gewesen, wenn diese Anzeige am 31. erfolgt wäre, obgleich das Publikum nicht viel einbüßt, da das Blättchen seit einiger Zeit nur Spitzbubengeschichten und Unglücksfälle brachte.

— † Die Sonntag-Morgennummer der Constitutionellen Ztg. ist confiscirt worden.

Weder Oetker noch Pfaff werden übrigens in die Redaction eintreten.

— † Trotz aller Courtoisie müssen wir diesmal Tante Voß den Rang ablaufen. Vorgestern wurden uns bereits blühende Veilchen gezeigt, die im Freien gepflückt waren.

— † Durch den Wiedereintritt der Herren Assessoren v. Holtzendorff und Nager in die Staatsanwaltschaft nach ihrer Entlassung aus der Landwehr ist die Zahl der Staatsanwalts-Gehülfen wieder vollständig.

Der Erste der Genannten ist nicht mit Herrn Obergerichts-Assessor v. Holtzendorff-Jagow zu verwechseln, den die Const. Ztg. als Centralsammler für Schleswig-Holstein aufführt.

— † Der als durch seine militairisch-diplomatischen Missionen bekannte, in letzter Nummer erwähnte Hr. v. Etzel ist nicht der verstorbene Generalmajor a. D. v. Etzel, sondern dessen Sohn, Major im großen Generalstab.

— † Für die Conservativen! Alles was jetzt nachträglich zu Tage kommt über die Flucht Kinkels aus dem Zuchthause von Spandau, giebt den Beweis für die gefährliche Energie und das feste Zusammenhalten jener Partei, welche einen ihrer Führer nicht im Stich gelassen. — Die Flucht Kinkels ging von Spandau zunächst nach Strelitz, von dort nach Warnemünde. Auf dem ganzen Wege waren alle 2 Meilen vierspännige Relais drei Tage und Nächte bereit gehalten, nachdem Schurz die bestimmte Versicherung hatte coursiren lassen, daß er in dieser Zeit mit Kinkel eintreffen würde. Die Eigenthümer der Pferde aus den verschiedensten Ständen der Umgegend des Weges fuhren meist selbst. Ueber hundert Personen waren bei der ganzen Affaire mitwissend, nur die natürlich nicht, welche von einem solchen Vorgang hätten Kenntniß haben sollen. Von Strelitz gingen die Flüchtigen zunächst nach Warnemünde; da aber das Schiff, was sie aufnehmen sollte, noch nicht abgehen konnte, wurden sie zurück nach Rostock gebracht und hier in einem Gehöft vor dem Thor acht Tage lang verborgen gehalten, bis sie in einem bruggemannschen Schiff nach Schottland abreisen konnten. Kinkel figurirte unter dem Namen eines Schiffsrhederers.

— V Alles in der Welt hat zwei Seiten! Im Alterthum stritten sich sieben Städte um die Ehre, Homer den Ihren nennen zu können, — in der Neuzeit drei Kreise in Westphalen um das Vergnügen, Hrn v. Vincke nicht zu den Ihren zählen zu dürfen. Der politische Rechtsboden-Equilibrist scheint über diese Nicht-Würdigung so erzürnt geworden zu sein, daß er aus dem Kammerton zwitscherte: „Undankbares Land, nicht einmal meine Gebeine sollst du haben!" und durch den Teutoburger Wald über die preußische Grenze nach Hannover eilte, wo er sich seßhaft gemacht hat. Ob sich Hannover dieß zur Ehre schätzt, ist Zuschauern noch nicht notificirt worden.

— V Der bayerische Premier, bekanntlich ein Mann, dem Rechts und Links gleich geläufig, scheint sich jetzt für das „juste-milieu" entschieden zu haben, wenigstens wird aus Dresden berichtet, „daß Hr. v. d. Pfordten im dortigen Theater in der Mittel-Loge erschienen sei." — 's ist Alles Comödie! —

— V Aus Dresden wird gemeldet, daß dort die in Leipzig erschienenen „Proklamationen und Reden" des Hrn. v. d. Pfordten, „wegen ihres revolutionären Inhalts" verboten worden. Folgerecht dürfte also mit Nächstem die Ausweisung des in Dresden anwesenden, aber nicht seßhaften bayerischen Premiers zu erwarten sein. Im Interesse der Wissenschaft sehr zu bedauern, da, wenn wir nicht irren, das Dresdener Naturalienkabinet noch kein Chamäleon besitzt. —

— V Im Mississippi-Thal hat, wie aus St. Louis berichtet wird, am 30sten November ein so fürchterlicher Sturm gewüthet, „daß derselbe eine Kuh lebendig 60 Fuß hoch in die Krone eines Baumes schleuderte." — Solch ein Sturm, meint Zuschauer, wäre in Deutschland für andere Geschöpfe gewiß auch sehr erwünscht, z. B. für flügellahme, auf dem Boden umhertrampelnde Finken, die bei solcher Gelegenheit endlich einmal auf einen grünen Zweig kommen könnten. — Das stürmische Verlangen nach Sturm hat sich wenigstens in neuerer Zeit wieder bemerkbar gemacht.

— V „Es geht doch nichts über Blumenkohl!" ruft der Magdeburger Correspondent aus, nachdem er bei einem halb-öffentlichen Diner am Rhein folgende oratorische krause Wendung eines Tischredners verdaut: „Die Freundlichkeit, mit der Sie die Damen begrüßen, gleicht dem hellen Saum an dem dunkeln Gewande, mit dem Sie Ihr regelmäßiges Wirken verhüllen." — Zuschauern ist diese blumige Phrase nicht ganz unbekannt vorgekommen; wenn er nicht irrt, findet sich dieselbe auch in der v. d. Pfordtenschen Gemüsesammlung: „Proklamationen und Reden" vor, nur mit anderer politischer Sauce zugerichtet.

— Es war an einem trüben Decembertage, als Müller zu Schulze sprach: „Et is doch en prächtiges Ding, so'n konstitutioneller Rechen-Staat! Wenn Du Dir da verrechnet hast, kommst Du gleich uf die Ober-Rechen-Kammer."

„Nich möglich!" rief Schulze aus.

„Ick könnte Dir Exempel von Beispielen verzählen", — schloß Müller. —

Hr. v. Merckel, in seinem Hypothekenvereins-Vortrag: „Zwei fünfte December", den der firme Correspondent der Schlesischen, Weser- und Rhein-Elberfelder Zeitungen wie nichts dir nichts als den „Ausdruck der Anschauungen der conservativ-constitutionellen Partei" ausposaunt, Hr. von Merckel spricht in einer Stimmensprache, die wie bisher sonst so patriotischen Preußenfreunden kaum zugetraut, auch von Solchen, „die dem Janhagel

Die „ächt-deutsche Gesinnung“, die er in die Waagschaale zu werfen bemüht gewesen, erhält ein fatales Gegengewicht durch das Paket Michael-Ordens-Decorationen, die er freigebig in die andere Schaale legte, welche außerhalb der „deutschen“ Grenze im Elysée schaukelt. Wer die Sprache, die von dort bereits in die Dresdener Conferenzen hineinzutönen beginnt, auch für deutsch hält, muß nicht davon unterrichtet sein, daß Herr v. d. Pfordten sich seit einiger Zeit bemüht, den baierischen Dialekt mit starkem Pariser Anklang zu sprechen.

Mannheim, 27. December. (Karlsr. Ztg.) Das Namensfest Ihrer kön. Hoh. der verwittweten Frau Großherzogin Stephanie wurde gestern mit besonderm Glanze gefeiert. Mit dem ersten Eisenbahnzuge hatte sich Se. großh. Hoh. der Prinz Friedrich von Karlsruhe zur Gratulation hier eingefunden.

† **Kassel**, 27. December. [Eintreffen des Kurfürsten und des Ministeriums in Kassel ꝛc.] Gestern war bereits das kurhessische Regiment Leibgarde sammt der Division Kurfürst-Husaren und einem Theil der kurhessischen Artillerie hier eingezogen. Die Artilleristen, von unserem wühlerischen Pöbel aufgehetzt, fingen alsbald Händel mit dem bayerischen Militair an, welchen vom Commando zur rechten Zeit Schranken gesetzt wurden. Heute Vormittag ist sodann der Kurfürst sammt seinem Ministerium von Wilhelmsbad in seine Residenz zurückgekehrt. Den Kurfürsten empfingen in seinem Palais der Fürst von Thurn und Taxis, Feldmarschall-Lieutenant Graf von Leiningen und General-Lieutenant von Peucker, nicht weniger sämmtliche dahin befohlene kurfürstliche Oberbehörden. Am Bahnhofe waren die Kurfürst-Husaren und das kurfürstliche Regiment Leibgarde aufgestellt, welches letztere bis zum Residenz-Palais Spalier bildete. Vor demselben, auf dem Friedrichsplatze, war, unter dem Commando des Generals von Heilbronner, in erster Colonne das königl. preußische 13. Lin.-Inf.-Bataillon und das kaiserlich österreichische Bataillon Kaiser-Jäger, in zweiter Colonne das bayerische Regiment König Ludwig und in dritter Colonne die kurhessische Artillerie aufgestellt. Nach der Bewillkommnung des Kurfürsten im Schlosse erschien er in Begleitung des Fürsten von Thurn und Taxis, des Grafen Leiningen und General-Lieutenant von Peucker, um nacheinander das österreichische, preußische, bayerische und kurhessische Militair, jedes mit klingendem Spiele, vor sich vorüber defiliren zu lassen. Neben einem zahlreichen Publikum, welches sich aufrichtig der Rückkehr seines Landesfürsten freuete, war das Bummlerthum nicht weniger stark vertreten, welches die dem Kurfürsten unter allen Umständen treu gebliebenen Kurfürst-Husaren, bestehend aus den in der Nacht vom 10. April 1848 auf Befehl des souverainen Pöbels schmachvoll aufgelösten Gardes du Corps, mit Zischen und Pfeifen, das auswärtige Militair stumm und die kurhessische Garde und Artillerie mit stürmischen Vivats beim Defiliren empfing, auch dem preußischen Militair beim Abzuge seine zweifelhaften Huldigungen laut werden ließ, worüber auf dessen Gesichtern ein befremdetes Lächeln bemerkbar war. Heute Nachmittag findet im kurfürstlichen Schlosse große Tafel und in den nächsten Tagen, den auswärtigen Notabilitäten und Commissaren zu Ehren, eine Saujagd im Reinhardts-Walde statt. — Wie ich Ihnen bereits die Vermuthung aussprach, so hat die Regierung von dem Ansinnen einer besondern Unterwerfung der Behörden unter die Verordnung über Einführung des Kriegsstandes Abstand genommen. Am renitentesten zeigt sich noch der hiesige Stadtrath, in welchem zumal das geschlagene Gotha Posto faßt. Er will weder Stempel verwenden, noch sich die Handhabung der Einquartierungs-Angelegenheit entwinden lassen. Der Oberbürgermeister hat deshalb 50 Mann Execution erhalten. Nicht weniger zäh benehmen sich sonderbarer Weise die geistlichen Mitglieder des Consistoriums, welche, um der Stempelverwendung zu entgehen, diese ihre Nebenstellen quittirt haben, jedoch damit nur aus der Scylla in die Charybdis gefallen sind, indem sofort ein gleiches Ansinnen an sie in ihrer Haupt-Eigenschaft als Prediger gestellt worden ist. Der revolutionaire ständische Ausschuß ist vorläufig suspendirt worden. Die Redacteure der unterdrückten Neuen Hessischen Zeitung und Hornisse, wie auch zwei Mitglieder jenes Ausschusses, haben sich zeitig aus Kassel entfernt.

*) **Kassel**, 27. Dec. Wenn auch der große Krieg nicht in nächster Zukunft zu befürchten, so leben wir doch gegenwärtig mitten in dem Spectakel kleiner Gefechte. Der Uebermuth der Bayern, der sich höhnend vor einigen Wochen gegen die kurhessischen Beurlaubten breit machte, ist von den Gehöhnten nicht vergessen und dafür, namentlich gestern, abschlägige Zahlung geleistet. Unangenehm für die Bayern ist nun noch, daß sie bei ihrem Einzuge in unsre Stadt es wagten, die „fliegenden Helden“ gegen die preußischen Truppen zu spielen, — Veranlassung, daß diese mit den Kurhessen sich gestern ihrerseits auch als „Bundestruppen“ zusammenthaten und den Söhnen von dem Lech und der Isar eine sehr fühlbare Dankadresse für ihren Uebermuth übergaben. Am Nachmittage begannen die Reibungen damit, daß kurhessische Artilleristen und Gardisten in alle Wirthshäuser gingen, wo sie Bayern anzutreffen voraussehen konnten, und diese mit großer Kaltblütigkeit zur Thüre, selbst zum Fenster hinaus warfen. Bei einbrechender Nacht, als sich eben zu den Hessen noch Preußen gesellt hatten, nahmen die Schlägereien einen sehr ernsten, blutigen Charakter an. Selbst einer starken bayerischen Patrouille wurden von den Excedenten die Waffen genommen und die Mannschaft auseinander gesprengt. — Da es heißt, daß Morgen die Bayern die Stadt verlassen werden, so scheint es ihnen wohl einleuchtend geworden zu sein, daß ihre fernere Stellung hier unhaltbar geworden.

Kassel, Sonnabend, 28. December, Nachmittags 3 Uhr. (Tel. Corr.-Bur.) **Graf Leiningen hat dem Landständischen Ausschuß unter Androhung kriegsrechtlicher Strafe jede Zusammenkunft und weitere Thätigkeit untersagt. Die Verordnung vom 24. December ist heute durch Graf Leiningen veröffentlicht worden. Weitere Executionen wurden vorgenommen, und alle bis jetzt nicht abgelieferten Waffen sollen ebenfalls durch Execution eingetrieben werden.**

Fulda, 27. December. Der D. A. Z. wird gemeldet: Heute ist eine entschiedene Bewegung in die hier liegenden bairischen Truppen gekommen. Die in der Stadt einquartierten 1600 Mann sind heute Morgen auf der Straße nach Frankfurt von hier ausgezogen. Statt deren sind von Hünfeld her zwei Bataillone hier eingetroffen, die ebenfalls morgen denselben Weg einschlagen; die andern Truppen der Umgegend, soweit sie vorwärts nach Kassel zu im Bezirke Fulda lagen, sind ebenfalls größtentheils heute durch unsere Stadt zurückmarschirt, um auf der andern Seite Cantonnements zu beziehen, jedoch so, daß sie ebenfalls auf der Frankfurter Straße weitermarschiren. Bestimmungsort dieser Truppen ist Aschaffenburg, wo sie an der Grenze Kurhessens vorerst noch aufgestellt bleiben.

Darmstadt, 26. Dec. Von den Mitgliedern der 1. Kammer der Stände sind nun 17 gewählt. Die Gotha'sche Partei war hier im Verhältniß zur demokratischen glücklicher, indem sie bis jetzt 3 Candidaten durchgesetzt, während die Demokratie, so stark repräsentirt auf dem vorigen Landtage, bis jetzt in allen Wahlkämpfen unterlag. Von den acht Ernennungen zu Mitgliedern der Kammer, welche sich die Staatsregierung vorbehalten hat, werden mehrere auf Prinzen des großherzogl. Hauses kommen.

— 27. Dec. Die heut erscheinende Nummer des Regierungsblattes enthält das allerhöchste Edict, die Einberufung der Abgeordneten zu dem außerordentlichen Landtag auf den 15ten Januar 1851 betreffend. — Ein demnächst erscheinendes Edict bringt, wie wir vernehmen, die Verordnung, betreffend die Prorogation des Finanzgesetzes auf das erste Quartal 1851.

Mainz, 25. Decbr. (Fr. J.) Die plötzlich eingetretene Kälte hat in der verflossenen Nacht einen solchen Grad erreicht, daß der Rhein heut bereits stark mit Eis ging und die Schiffbrücke abgeführt werden mußte. Auch mit der Dampfschifffahrt ist es vor der Hand vorüber, indem morgen von hier das letzte Dampfboot abgehen wird.

Offenbach, 25. Dec. Heut Nacht um 1 Uhr mußte die hiesige Schiffbrücke wegen des Treib-Eises abgefahren werden.

⊙ **Dresden**, 27. Dec. Sie erhalten nachstehend den Schluß der Rede des Fürsten v. Schwarzenberg, welchen Ihnen schon gestern zu senden ich durch den Abgang der Post behindert wurde.

Die Erkenntniß dieser Wahrheiten muß uns, meine Herren, nothwendig auch zur Erkenntniß der Aufgabe leiten, welche uns hier obliegt.

Diese Aufgabe ist die Revision der Bundesacte und der aus ihrer Entwickelung hervorgegangenen Gesetze.

Nehmen wir die dem Bunde ursprünglich gegebene Verfassung zur Grundlage und zum Ausgangspunkte unserer Verhandlungen; — lassen wir es uns angelegen sein, diese Verfassung mit Benutzung der Rathschläge der Erfahrung und mit Berücksichtigung alles dessen zu ergänzen und zu verbessern, was Zeit und Umstände zur Wohlfahrt des Vaterlandes wirklich erheischen, schaffen wir eine oberste Bundesbehörde, stark genug, um durch den Schutz, welchen sie den einzelnen Regierungen gegen die Feinde der Ordnung gewährt, die heiligsten Güter der Gesellschaft zu retten, und vor neuen Gefahren zu sichern, so werden wir den Anforderungen des Rechtes, wie jenen der Billigkeit, den Eingebungen der Staatsklugheit und den Pflichten entsprechen, welche unsere hohen Vollmachtgeber durch heilige Verträge für ihre gegenseitigen Beziehungen eingegangen sind, und welche die Vorsehung denselben, ihren Völkern gegenüber, auferlegt hat. Es darf wohl nicht bezweifelt werden, meine Herren, daß Ihre hohen Regierungen, wie Sie selbst, dieser Auffassung der Verhältnisse beipflichten, zu deren Darlegung der kaiserl. Hof mich beauftragt hat.

Einig über den Ausgangspunkt, die Richtung und das Ziel, werden wir dieses sicher auch bald erreichen.

Lassen Sie uns mit redlichem Willen, mit gegenseitigem Vertrauen, mit Gottes Segen und daher guten Muthes an das Werk gehen, damit es gelinge.

Das Vaterland, dessen Wohlfahrt durch die Stürme der letztverflossenen Jahre erschüttert worden, und noch unter dem Drucke der Verhältnisse der Gegenwart leidet, sieht mit Erwartung auf unsere Thätigkeit, und knüpft an deren Erfolge seine Hoffnungen auf eine bessere Zukunft.

Nur mit diesen Erfolgen kann Ordnung, Gesetzlichkeit und Friede, daher wahre Freiheit und Wohlstand allen Theilen unseres herrlichen deutschen Vaterlandes wieder dauernd gesichert und dessen Ansehen nach außen hin neuerdings befestigt werden. Wenn ich überzeugt bin, meine Herren, Ihren Ansichten begegnet zu sein, glaube ich auch Ihren Gefühlen einen Ausdruck zu leihen, indem ich der königl. sächsischen Regierung, und insbesondere dem edlen, als Mensch wie als Monarch so verehrungswürdigen Könige unseren und unserer hohen Vollmachtgeber Dank für die wohlwollende Aufnahme ausspreche, welche wir hier gefunden haben.

Dresden, Freitag, 27. December, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr.-Bur.) **Die Constituirung der freien Conferenzen ist in heutiger Sitzung nicht erfolgt. Es wurde ein Legitimationsausschuß gewählt, welchem der Preußische Bevollmächtigte Graf von Alvensleben präsidiren wird. Der Oesterreichische Ministerialrath Thierri wird in den Conferenzen die Protokolle führen.**

Koburg, 20. Dec. (N. K.) Unser Staatsministerium hat eine Revision und Vervollständigung, auch nach Befinden eine völlige Umarbeitung des hiesigen Preßgesetzes vom 8. April 1848 angeordnet. Es ist deshalb bereits vom hiesigen Justiz-Collegium an mehrere Landesbehörden die Aufforderung ergangen, ihre etwaigen desfallsigen Vorschläge berichtlich mitzutheilen.

Hannover, 25. Dec. Die Wes. Z. schreibt: Die Einberufung der Kammern, welche verfassungsmäßig bis zum 1. Febr. erfolgen müßte, wird, wie man hört, um einige Wochen hinausgeschoben werden, weil die Unwirthlichkeit des Sitzungslokals der zweiten Kammer nothgedrungen bauliche Veränderungen erheischt, deren Beendigung vor Mitte Februar nicht soll erwartet werden dürfen.

Göttingen, 26. Dec. (Hannov. Z.) Die hiesige Universität zählt im laufenden Semester 715 Studirende, darunter 404 Hannoveraner und 311 Ausländer, nämlich 119 Theologen, 258 Juristen, 190 Mediziner, 158 zur philosophischen Fakultät gehörige — 49 weniger als im Sommersemester.

Rendsburg, 27. Dec. (H. C.) Von gestern Vormittag bis Nachmittag war unsre Vorposten-Linie zwischen Breckendorf und Dahmendorf in Bewegung. Man schoß hin, man schoß her, sogar mit Kanonen, jedoch ohne wesentliche Resultate.

Aus Nordalbingien, vom 25. Dec. (W. Z.) Der General-Major von Gerhard, der wirklich um seinen Abschied nachgesucht, aber ihn nicht erhalten hat, war auf einige Tage nach Berlin verreist, wird aber schon heute oder spätestens morgen bei der Armee zurückerwartet.

Ausland.

Was wir an dieser Stelle schon vor Wochen vorausgesagt über die Haltung Frankreichs den deutschen Angelegenheiten gegenüber, ungescheut und offen wird's jetzt eingekannt von dem Journal des Débats. Da heißt's in einem langen Artikel über die Dresdener Conferenzen, den Armand Bertin selbst gezeichnet hat: „Die souverainen Staaten, als Baiern, Hannover, Sachsen, Würtemberg und die kleineren, glauben sich durch ein niederdrückendes Protektorat bedroht, über welches zu Olmütz heimlich, unter Zuziehung Rußlands, verhandelt worden sei. Sie schicken sich an, gegen diese Gefahr zu kämpfen, wie sie gegen eine unmögliche Einheit und gegen die ehrgeizige Hegemonie Preußens gekämpft haben. Den bereits verabredeten Vorschlägen Preußens und Oesterreichs werden sie die ihrigen entgegenstellen und eben so fest auf die Annahme derselben wie auf Verwerfung der andern bestehn. Wenn dieser Widerstand (der kleineren Staaten gegen die größeren) die Unternehmungen Preußens und Oesterreichs nicht hemmt, so werden die kleinen deutschen Staaten sich an die Mächte wenden, welche an den Traktaten von 1815 Theil genommen und dieselben garantirt haben. Alsdann würde die Frage aufhören, eine rein deutsche zu sein, sie würde eine des europäischen Gleichgewichts werden, deren Lösung nicht von Oesterreich und Preußen allein, selbst nicht in Uebereinstimmung mit Rußland, abhinge, sondern mit eben dem Recht und in eben dem Grade von England und Frankreich.

Die Olmützer Convention hat, indem sie Oesterreich und Preußen einander annäherte und einstweilen die Ursachen des Krieges zwischen beiden Mächten entfernte, den Sieg der Partei der Ordnung in Deutschland gesichert. In dieser Beziehung kann sich Europa nur Glück wünschen in Betreff der Anordnungen, welche durch den Fürsten Schwarzenberg und Hrn. v. Manteuffel getroffen sind. Allein wenn unter diesem Vorwande die Kabinette von Berlin und Wien die politische Verfassung Deutschlands ändern wollten, um sich auf Kosten ihrer Verbündeten zu vergrößern, so könnte Europa sich nicht dazu hergeben. Wir hoffen, daß die feste Politik Oesterreichs, Preußens und Rußlands die Dinge nicht soweit kommen lassen wird. Aber wir hoffen auch, daß Frankreich und England sich der Mission des Schutzes, die sie von den Umständen empfangen könnten, nicht entziehen werden; einer Mission, deren Erfüllung eine Pflicht der höchsten Gerechtigkeit und der geschickten Politik sein würde.“

Wir werden auf dieses krankhafte Gelüsten des Franzosenthums zuvörderst antworten im schönsten Französisch, mit Worten aus Lamartine's Friedens-Manifest, dann aber auch gut deutsch mit schlagenden Gründen aus dem Codex Fridericianus von Roßbach.

Frankreich.

** **Paris**, 26. December. [Dupin und seine Mörder.] Dieser arme Herr Dupin hat entschiedenes Unglück, er war so froh, so glücklich im Bewußtsein seiner Wichtigkeit, er hatte eine so rührende Liebe zu den 26 Mördern, die ihre Dolche auf sein Leben gezückt hielten, und eine so wahrhafte Hochachtung vor den beiden Vätern dieser Mörder, den Herren Allais und Yon, daß man noch gar nicht weiß, wie er den Schlag überleben wird, der ihn heute getroffen. Allais ist zu einem Jahr Gefängniß und 300 Frs. Geldstrafe verurtheilt „wegen verläumderischer Denunciation.“ Dahin die Mörder, auf deren Dolche Dupin so stolz war! Das öffentliche Ministerium hätte die Gefühle des edlen Herrn von Russigny wohl etwas mehr schonen können. Meister Chaix d'Estange griff in seinem Plaidoyer Herrn Yon so heftig als eigentlich Schuldigen an, daß es kaum denkbar ist, daß ihn das Büreau der Nationalversammlung länger hält. Die heutige Sitzung der Nationalversammlung hatte gar kein Interesse für's Ausland, die zweite Lesung des neuen Hypothekengesetzes fand statt und die Deliberationen verliefen sehr ruhig.

— Wegen des gestrigen Feiertages sind heute viele Journale (die religiösen, die legitimistischen, die bonapartistischen, mit Ausnahme des „Constitutionnel“, von den republikanischen die „Presse“ und der amtliche „Moniteur“) nicht erschienen. Die orleanistischen Blätter sind wie die republikanischen erschienen und protestiren damit faktisch gegen das projectirte Sonntagsgesetz und den Montalembert'schen Bericht.

ᵒ **Paris**, 27. Decbr. [Immer noch Allais; Sitzung der Gesetzgebenden; Vermischtes.] Sie werden es in der Ordnung finden, daß Herr Dupin, in seiner natürlichen Eitelkeit durch die Verurtheilung Allais' tief verletzt, Gift und Galle schnaubt, aber Sie werden es nicht begreifen, daß sich auch heute noch ganz Paris mit dieser elendigen Polizeimisère beschäftigt. In den Salon's, in den Redactionsbüreaus, in den Café's, wie in den Couloirs des Palais-Bourbon, überall ist Allais-Yon und Compagnie das einzige Geschäftsthema. Wird Yon vom Büreau der Legislativen entlassen, oder nicht? Das ist die große Frage. Das Büreau ist seit Allais' Verurtheilung nicht mehr einig, sieben sind für Yon, sieben sind gegen Yon, Dupins Stimme giebt den Ausschlag, und er soll fest entschlossen sein, seinen lieben Yon nicht fallen zu lassen. Die heutige Sitzung der Legislativen begann mit einer Creditforderung von 190,000 Fr. für die Industrie-Ausstellung in London, Dupin saß finster wie ein Gewitter auf seinem Stuhl und war entschieden übler Laune. Die Repräsentanten des Volks lachten und scherzten in den Couloirs, während der Sitzungssaal fast leer war. Die Discussion der neuen Handelsgesetzgebung für Algier, die auf der Tagesordnung stand, hatte zu wenig Interesse für die Meisten. Plötzlich erhebt sich Dupin und ruft: „Die Huissiers haben Herrn Pascal Duprat zu benachrichtigen, daß seine Gegenwart gewünscht wird, der Herr Minister des Innern hat das Wort!“ Während Herr Baroche die Tribüne besteigt, stürzen die Volksrepräsentanten sehr eilig in den Saal, von Neugierde getrieben; Papa Miot kaute mit beiden Backen und hielt ein halbes Saucischen und ein angebissenes Brödchen in der Hand. Der übellaunige Jupiter-Dupin donnerte nun vom Büreau herab: „Warten Sie einen Augenblick, Herr Minister! man kommt; es ist merkwürdig, wenn Gesetze discutirt werden, ist Niemand hier!“ Der Minister erklärte nun auf der Tribüne, Herr Pascal Duprat habe versichert, es sei dem Minister eine Denkschrift über die Schädlichkeit der Goldbarrenlotterie eingereicht, dieses sei nicht der Fall, er habe durch den Moniteur offiziell erklären lassen, daß ihm keine Denkschrift darüber zugekommen sei und dennoch bleibe Herr Pascal Duprat bei seiner Behauptung. Pascal Duprat antwortet heftiger, als sonst seine Art ist, endlich stellt sich heraus, daß in den Büreau's des Ministers allerdings eine solche Denkschrift circulirt hat, daß sie dem Minister selbst nicht zu Gesicht gekommen. Beide Herren haben Recht; das schien dem übellaunigen Donnergott unangenehm zu sein und grimmig schleuderte er den Donnerkeil des Ordnungsrufes nieder auf das Haupt des armen Montagnards Anton Thouret — er hat für seine nächste parlamentarische Sünde die Strafe im Voraus empfangen. Die üble Laune Dupin's besserte sich auch nicht, als nach langer Debatte den Erzeugnissen der Colonie Algier freie Einfuhr in die französischen Häfen gestattet wurde.

— Nach dem dieswöchentlichen Bankbericht hat sich das Portefeuille um 4 Millionen, der Baarvorrath aber durch den beständigen Goldzufluß um 13 Millionen und der Notenumlauf um $14\frac{1}{2}$ Millionen vermehrt; das Guthaben des Schatzes hat sich dagegen durch die Zahlung des Rente-Semesters um $4\frac{1}{2}$ Millionen auf 79 Millionen verringert. Der Notenumlauf beträgt jetzt 496 Millionen gegen 472 Millionen Baarvorrath.

General Galbois ist in Algier an der Cholera gestorben.

Divisions-General Magnan ist von Straßburg hier angekommen.

Der Gesundheitszustand der Madame Laffarge, bekannt durch den Vergiftungs-Prozeß, hat sich so sehr verschlimmert, daß sie nach zehnjähriger Haft von Montpellier in eine Gesundheits-Anstalt gebracht wurde. Man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Großbritannien.

* **London**, 27. December. [Notizen.] Die große Politik ruht ganz und ich muß mich für heute begnügen, Ihnen Notizen aus den Zeitungen der letzten Tage zu sammeln. Der Vice-Admiral Sir George Seymour hat das Commando der westindischen Station erhalten und wird auch das Commando der britischen Seestreitkräfte an der nordamerikanischen Küste übernehmen. Der schottische Peer Lord Nigel Kennedy ist zur katholischen Kirche übergetreten. Nach dem Globe sind seit dem letzten Jahrestage der Pulververschwörung 234 Meetings gegen die „papal aggression“ abgehalten worden. Das katholische Jahrbuch für 1851 ist erschienen. Nach diesem Buch giebt es in England und Wales 597 katholische Kirchen und Kapellen. Zehn Seminare in England, 1 in Schottland, 53 Klöster. Der gesammte katholische Klerus zählt noch an tausend Personen. Der diesjährige baron of beef, das Weihnachtsstückrindfleisch der Königin, wog 368 Pfund. Nach der „United Service Gazette“ stände eine Reduction der Armee gleich nach Eröffnung des Parlaments zu erwarten. Die bei dem Scandal in Birkenhead verhafteten Personen sind gegen Caution in Freiheit gesetzt und werden vor der nächsten Jury der Grafschaft Chester erscheinen. Man redet von mehreren vornehmen Familien und ihrem bevorstehenden Uebertritt zur katholischen Kirche. Am Sonnabend begab sich eine Deputation des katholischen Adels zu dem Cardinal Wiseman und brachte ihm ihre Glückwünsche dar. Es fehlten die Lords Norfolk, Howard, Shrewsbury, Beaumont und Camoys. Der „Globe“ resumirt also die günstigen Folgen der anti-papal-agitation: Versöhnung der feindlichen Secten anglikanischer Kirche, Anerkennung der Königl. Suprematie auch in geistlichen Angelegenheiten, Reform des anglikanischen Rituals. Sehr mysterieuse fügt das ministerielle Blatt hinzu: die wichtigste Folge der Bewegung ist unstreitig die Versöhnung der Tory-Protectionisten mit den Whigs. Von dieser Versöhnung hat man doch noch keine Spur bis jetzt gesehen.

Der Herzog von Aumale ist, wie es heißt, gegenwärtig mit der Abfassung einer Geschichte des Hauses Condé beschäftigt.

Italien.

Florenz, 18. December. [Studentenexceß.] Der „Corriere mercantile“ bringt endlich Näheres über die Umtriebe, welche die Schließung der Universität zu Siena veranlaßten. Die Studirenden waren nämlich verhalten worden, geistliche Vorträge in der Kirche zu hören, deren Inhalt den Exaltirten unter ihnen reactionair erschien. Statt ihrem subjectiven Mißvergnügen das durch die Heiligkeit des Ortes gebotene Stillschweigen aufzuerlegen, machten sie in der Kirche selbst einen lärmenden Exceß, wodurch die Schließung der Universität veranlaßt ward und die Studirenden, welche sich so auffallend compromittirt hatten, eines Studienjahres verlustig werden.

Turin, Dienstag 24. December. (T. C.-Bur.) **Die Deputirtenkammer hat das Gebäudesteuergesetz mit 100 gegen 36 Stimmen angenommen. Die Linke enthielt sich der Abstimmung. — Der Finanzminister meldet, daß das Ausgabebudget um 13 Millionen Francs verringert werden würde, was sehr guten Eindruck macht.**

Portugal.

S. F. **Portugal**, 18. Decbr. [Die Cabrals; Schwangerschaft der Königin.] Alle unsere öffentlichen Angelegenheiten drehen sich noch immer um die drei Brüder Cabral. An der Spitze der Regierung steht Costa Cabral, Graf von Thomar, an der Spitze der Opposition der Präsident der Deputirtenkammer Rebello Cabral. Die Regierungspartei will diesen Rebello Cabral jetzt nicht wieder zum Präsidenten wählen, sondern seinen conservativen Bruder Sylva Cabral. Gelingt das, so hofft Costa Cabral sein neues Wahlgesetz durchzubringen. Es ist abermals die unvermeidliche Messe pro felice partu reginae angeordnet.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Die oberste Etage unter den Linden Nr. 75 aus 14—15 heizbaren Piecen bestehend, ist mit und ohne Stallung sofort zu vermiethen.

Ein Diener, welcher zuerst bei einer Herrschaft 8½ Jahr, dann bei einer zweiten 4 Jahr zu deren Zufriedenheit gedient hat, und jetzt aus einem vorläufig übernommenen Dienst nur deshalb entlassen wird, weil der zum Militair eingezogene Diener zurückgekehrt ist, sucht zum 1. Februar oder sogleich ein anderweites Unterkommen als Diener oder Kutscher. Derselbe wird bestens empfohlen. Er versteht die Aufwartung und die häusliche Arbeit vollkommen, und hat schon früher als Kutscher gedient. Näheres Wilhelmsstraße Nr. 86 zwei Treppen hoch.

[...]kelschwerfenden Witzes auf die Fersen der Männer von zäherer Ueberzeugung folgen.“ — Den betreffenden „Koth“ aus Reinlichkeits-Rücksichten denen dafür angestellten Straßenfegern überlassend, machen wir nur auf den in jenem vorzüglichen Vortrage geschossenen Bock aufmerksam: die „Männer von zäherer Ueberzeugung“ mit flüchtigem Wild zu vergleichen, welches die Fersen zeigt. Wir haben immer geglaubt, daß das revolutionäre Rothwild allein: „jeder Zoll eine Achilles-Ferse“ sei.

== Wie verlautet, wird gegen diejenigen Demokraten der „ewigen Lampe“, welche erwiesenermaßen durch Geld und gute Worte einen Dritten bewogen haben sollen, sich für den Verfasser der Arthur Müllerschen Schandartikel gegen Se. Maj. den König auszugeben und, wie schon in einer früheren Sache mit Erfolg geschehen, à la Seehagen und Kramer den Blitzableiter für Müller zu machen, — wegen Zeugen-Corruption ex officio eingeschritten werden.

Die Müllersche Sache kommt übrigens gleich nach Neujahr zur öffentlichen Verhandlung.

== Es ist auffallend, daß bei Preßvergehen des Urwählers jetzt schon zum dritten Male ein jüdischer Demokrat Holdheim vor dem Riß steht. Wir dächten doch, daß der näselnde Styl des Herrn Bern- und Nebenstein sich eben so wenig verkennen ließe, wie die Keulenschrift Arthur Müller's.

— § Ein sehr renommirter Militair-Arzt einer Nachbarstadt soll, wie wir hören, ein sehr schwärmerischer „ächt-Constitutioneller“ sein und sich in seiner Schwärmerei oft zu ziemlich vincke-riedelschen Aeußerungen hinreißen lassen. Von dem sonst so vorsichtigen Arzte wundert uns dies desto mehr, besonders da er bei seiner starken Praxis vielfache Gelegenheit hat, schlechte Constitutionen kennen zu lernen und seine Jugend-reminiscenzen aus dem Scharfrichter-leben ihm doch wohl eine gewisse Scheu vor dem „Rechtsboden“ beigebracht haben mögen.

— (Wehr-Z.) In der Republik Frankreich scheint man mit Beamten, die sich offen gegen das Ministerium aussprechen, weniger freiheitliche Umstände zu machen, als in rein-constitutionellen Staaten. Ein Sanitäts-Beamte des Militair-Hospitals in Lille ist ohne Weiteres nach Algier zu einem Feld-Regiment geschickt worden, weil er sich bei einer öffentlichen Wahl-Versammlung gegen das Kriegs-Ministerium ausgesprochen. Natürlich schlagen die demokratischen Blätter gewaltigen Lärm über eine solche Tyrannei. — Ein kurzer Artikel von Seiten des Kriegs-Ministeriums antwortet ihnen aber vortrefflich.

„Der fragliche Beamte dient 16 Jahre in der Armee als Sanitäts-Officier und ist bedeutend avancirt, ohne je ein Schlachtfeld gesehen zu haben. Da seine politischen Studien beweisen, daß seine Dienstgeschäfte nicht bedeutend genug sind, um ihn vollständig zu beschäftigen, so glaubt der Kriegs-Minister nur seinem Wunsche entgegenzukommen, wenn er ihm in Algier einen Geschäftskreis anweist, der seine ganze Zeit und Sorgfalt in Anspruch nimmt und ihm die Beschäftigung mit politischen Diskussionen erspart, die ihm in seinen Verhältnissen doch nichts helfen können und aus denen der Kriegs-Minister einen ungleich geringeren Nutzen ziehen kann, als aus den ärztlichen Talenten desselben. — Er wird dort einen anderen Beamten ersetzen, der bereits seit 13 Jahren ausschließlich seinem schönen und segensreichen Berufe gelebt und die Stelle mit Dank übernehmen wird, welche der Abgelehnte ihm offen läßt.“

[illegible] Mancher rein-constitutionelle Staat kann sich an dieser republikanischen Maßregel ein Beispiel nehmen. (Aber nicht allein beim Kriegs-Ministerium!)

—▼ Herr v. d. Pfordten erscheint, telegraphischen Nachrichten zufolge, in Dresden stets in einem doppelten Rocke, eine bekanntlich der schwindelnden Neuzeit angehörige Erfindung, ein Kleidungsstück, das man auf beiden Seiten, rechts und links, tragen kann und dabei doch noch immer wie ein anständiger Mensch aussieht. Wir erinnern uns, daß ein solches Ding vor einiger Zeit bei einem „Mann des kühnen Griffs“ hier in Berlin entdeckt wurde, und dazu noch in solch' technischer Vollendung, daß es nur eines Zugs an einer Schnur bedurfte, um das Chamäleon-Kunststück in Ausführung zu bringen. — Ob der kühn-greifen-wollende Premier jene Hülle des bezeichneten Collegen an sich gebracht, oder ob die seinige eigne Erfindung, wissen wir nicht. Zu gebrauchen versteht er aber bekanntlich den „Großmachts-Paletot“ mit großer Geschicklichkeit. Sollte die „Schnur“ noch fehlen, so gesteht diese Zuschauer gern als für Herrn v. d. Pfordten durchaus passend demselben zu.

— (H. C.) Im Laufe des nun zum Schlusse eilenden Jahres 1850 hat, nach einer uns zu Gesicht gekommenen amtlichen Liste, unsere Armee im Ganzen 27 hohe und höhere Offiziere aus dem activen Dienst durch den Tod verloren. Wir nennen von ihnen hier vorzugsweise: den General der Cavallerie und Präsidenten des Staatsministeriums Grafen v. Brandenburg; die General-Lieutenants und General-Adjutanten Baron v. Canitz und Dallwitz und v. Rauch, der Erstere früher Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Letztere vortragender Offizier im Cabinet des Königs; den General v. Hannecken, der in Baden starb; die Obersten und Brigadiers de la Chevallerie und Graf Ludwig Westarp; den Obersten des 5. Husaren-Regiments (von Blücher) v. Weß und den Obersten des 8. Husaren-Regiments Adolph Graf Westarp, der am 2. Mai in Hamburg starb. Die erwähnten beiden Grafen waren Brüder und die Söhne des schon vor mehreren Jahren (am 19. November 1807) verstorbenen Prinzen Franz Joseph von Anhalt-Bernburg-Schaumburg.

—L (Straßen-Erleuchtungswesen.) Die Gas-Anlage verursachte der hiesigen Stadt-Commune bis ult. 1849 einen Kosten-Aufwand von 1,785,000 Thlr.

Die Englische Gesellschaft empfing für die Straßen-Erleuchtung im Jahre 1846 54,000 Thlr. für 1854 öffentliche Gasflammen zu 2000 Stunden Brennzeit eine jede, und für 1123 öffentliche Oelflammen, zusammen für 2977 Flammen.

Die Straßen-Erleuchtung im Selbstbetriebe der Stadt kostete im Jahre 1847 81,000 Thlr. für 2500 öffentliche Gasflammen zu 2400 Stunden Brennzeit, und für 635 öffentliche Oelflammen, Summa 3135 Flammen. Dieselbe kostete im Jahre 1848 81,400 Thlr. für 3200 Gasflammen zu gleicher Brennzeit und für 46 Oelflammen, Summa 3246 Flammen. Sie kostete 1849 83,200 Thlr. für 3262 Flammen zu gleicher Brennzeit.

Die Englische Gesellschaft erhielt also im Jahre 1846 18 Thlr. pro Flamme von 2000 Stunden, und ihre niedrigste Forderung für den Fall einer Erneuerung des Vertrages war 22 Thlr. pro Flamme von 2400 Stunden; der Kommune dagegen kostete die Flamme von 2400 Stunden in den Jahren 1848 und 1849 29 Thlr. Dennoch ist der Preis einer Privatflamme von 2400 Stunden mit Straßenbrenner nur 23 Thlr., und Ursache dieses [illegible] mit der Englischen Gesellschaft. [illegible] fang dieses Jahres versorgte die städtische Erleuchtungs-Anstalt 2450 Privatflammen.

—L Die Feuerkassen-Beiträge für das abgelaufene Feuer-Societäts-Jahr vom 1. Okt. 1849 bis dahin 1850, die sich bei 3 Sgr. vom Hundert der Versicherungssumme ungewöhnlich hoch herausstellen, werden in 2 Terminen, und zwar die eine Hälfte vom 1. Januar, die andere vom 1. April 1851 ab, zur Einziehung gelangen, um den Grundeigenthümern, welche in neuerer Zeit so mannigfache Opfer haben bringen müssen, eine Erleichterung zu gewähren.

Im vorigen Jahre pro 1. Oct. 1848 — 1849 sind nur 3 Sgr. Feuerkassenbeitrag von jedem Hundert der Versicherungssumme ausgeschrieben.

— In Lemberg ereignete sich neulich ein komischer Vorfall. C. Figer, ein geschickter Escamoteur, producirte sich auf seiner Durchreise nach Wien zum ersten Male vor einem zahlreichen Publikum. Er bittet um einen Zwanziger zu einem Kunststücke. Große Pause! Noch größeres Schweigen. Abermaliges Bitten. Umsonst. C. Figer geht in's Parterre, bittet einzelne Zuschauer. Ein allgemeines Gelächter zeigt endlich an, daß nicht ein Zwanziger sich im Theater befinde. C. Figer muß sich bequemen, aus seiner eigenen Sammlung ein solches Silberstück zu nehmen.

— Wenn dies so fort geht mit dem Golde, so wird binnen drei, vier Jahren das Silber mehr Werth haben, als das Gold, und wohlhabende Leute werden die Silberlöffel so behandeln, wie jetzt die goldenen Löffel. Man wird in den Salons auf Gold speisen und die Silber-Services wird man nur noch an den Höfen der Kaiser und Könige finden. Die silbernen Medaillen werden als Auszeichnung den ersten Rang besitzen, dann werden erst die goldenen kommen; das silberne Zeitalter wird das gesegnete sein; man wird die goldene Hochzeit nach 25 Jahren und die silberne nach 50 Jahren feiern; nur den Ausdruck Silberstimme wird man nicht abschaffen können, und dies Alles wird man dem Goldreichthume von Californien verdanken.

Was uns anbetrifft, so wollen wir's vorläufig zum Neujahrs-Abonnement noch mit dem Courant halten.

—† In Paris erregt gegenwärtig ein eigenthümliches Phänomen die Aufmerksamkeit jener Personen, welche seit einigen Tagen die Jenabrücke von Paris passiren. Es geht seit dieser Zeit ein heftiger Westwind; achtzehn Drähte vom elektrischen Telegraphen ziehen sich sieben, acht Metres über den Boden vom Ministerium des Innern gegen die octroirte Mauer der Barriere Bon-Hommes hin, um sich mit den Hauptdrähten der Eisenbahn-Telegraphen zu vereinigen. Wenn nun der Westwind über diese Masse von Metallfäden streift, welche sehr gespannt sind, so versetzt sie dies in eine große Vibration und giebt ihnen die Töne einer außerordentlich reizenden Harmonie, welche jederzeit anders klingt und die sich, nachdem der Wind stärker oder schwächer weht, steigert und so auch in decrescendo verschwindet. Das seltsame Concert klingt bis auf den Cours la Reine. In der Nacht soll es sich wahrhaft phantastisch ausnehmen.

— Eine ziemlich zuverlässige Uebersicht der Pariser Presse zeigt, daß die Blätter der sogenannten Ordnungspartei (Legitimisten und Orleanisten) zusammen täglich 85,000 Exemplare absetzen, die bonapartistischen zusammen 60,000, endlich die Oppositionsblätter zusammen 122,000. Von den bekanntesten Blättern zählt der „Constitutionnel“ 36,000 Abonnenten, die „Presse“ 24,000, die „Patrie“ 14,000, die „Débats“ 11,000, der „National“ 3000. Von den beiden letzteren glaubt man außerhalb Frankreich meist, daß sie viel mehr Abonnenten hätten, als sie wirklich haben.

— Nach dem „Morning Chronicle“ werden in einer Londoner Dampfschneidemühle durchschnittlich des Jahres 156,000 Gros Schachteln zu Zündhölzchen-Spänen gefertigt. Jedes Gros hat 144 Schachteln, jede Schachtel enthält 50 Hölzchen, in Summa also sind es 1,123,200,000 Hölzchen. Zur Anfertigung dieser Quantität werden wöchentlich 400 Cubikfuß Holz verbraucht, was durchschnittlich acht Bäume ausmacht, oder jährlich 400 große Bäume zu Streichhölzern in einer einzigen Fabrik. Wenn man jetzt einen Zündhölzchen-Verkäufer einen Holzhändler nennt, so ist dies kein Scherz mehr.

— Der Fanatismus der Amerikaner für Jenny Lind ist noch immer im Zunehmen. Nachdem sie eine Menge Bewunderer durch ihren Gesang entzückte, hat sie einen neuen glänzenden Erfolg gefeiert, als sie auf einem Balle erschien, welchen sie selbst in New-York veranstaltet hatte. Alle Tänzer stritten sich um die Ehre, mit ihr walzen oder polken zu dürfen. Einer der jungen Leute, der, durch wichtige Geschäfte verhindert, erst am Ende des Balles erscheinen konnte, ließ sich wenigstens den Vorzug nicht abstreiten, die berühmte Sängerin an ihren Wagen geleiten zu dürfen.

— Kladderadatsch bringt folgende sehr beachtenswerthe Anzeige: „Bei der am 3 Januar bevorstehenden Wiedereröffnung der Kammern empfehle ich den Herren Abgeordneten mein wohlassortirtes Lager von billigen Reisekoffern, Reisemützen und Reisepelzen. D. W. Mir, gegerbter Leder- und Pelzhändler.“ —

—▼ In Darmstadt erwartete man zum Weihnachtsfeste „eine saubre Bescherung“, — nämlich „Herrn von Gagern von der Eyder“ her, wie seine Augsburger Allgemeine Freundin erzählt.

—† Theater. Ihre Königlichen Majestäten und der gesammte Hof wohnten gestern Abend der Aufführung des „Propheten“ im Opernhause bei. Die große Königliche Loge im Fond bot einen äußerst glänzenden Anblick. Unter den darin anwesenden hohen Personen erregte namentlich der kais. österreich. Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg die Aufmerksamkeit des Publikums.

Frau de la Grange trat als Fides auf, ohne jedoch besondere Erfolge zu erzielen, wiewohl eine gutmüthige Hand aus der Proscenimsloge des zweiten Ranges nach dem 4. Akt einen Kranz warf. Desto ausgezeichneter war Frau Köster als Bertha, die bei offener Scene gerufen wurde. Hr. Pfister gab zum Erstenmal den „Johann“, wenn auch seine Vorgänger nicht erreichend, so doch über Erwarten.

Den verehrten Gönnern und Freunden in Sachsen, Dessau und der Mark, welche meine Frau und mich durch ein so reiches, schönes Weihnachtsgeschenk erfreuet haben, meinen herzlichsten Dank und die Versicherung, daß mir diese Güte wiederum eine rechte Predigt der Bescheidenheit gewesen ist. Gern hätte ich meinen Dank an die Geber persönlich gerichtet, doch hat man mir das Ziel meiner Dankbarkeit nur in allgemeinen Umrissen bezeichnet.

Berlin, den 30. December 1850.

Wagener.

Vom 1. Januar 1851 tritt bis auf Weiteres folgender neuer

Fahrplan

für die

regelmäßigen Dampfwagenzüge

auf der

Berlin-Hamburger Eisenbahn ein.

Richtung nach Hamburg.

Abgang von	1. Personenzug.	2. Zwischenzug mit Uebernachtung in Wittenberge.	3. Güterzug.	4. Extra-Güterzug.
Berlin	7½ U. Mrg.	6 U. Abd.	5½ U. Mrg.	11 U. Mrg.
Spandau	7¾ "	6½ "	5¾ "	11½ "
Nauen	8¼ "	7 "	6½ "	12 U. Mitt.
Paulinenaue	8½ "	7¼ "	7¼ "	12½ U. Nch.
Friesack	9 "	7½ "	8 "	12¾ "
Neustadt a. D.	9½ "	8¼ "	8¾ "	1½ "
Zernitz	9¾ "	8½ "	8¾ "	1¾ "
Glöwen	10 "	9 "	9½ "	2½ "
Wilsnack	10¼ "	9½ "	10¼ "	3 "
		Ankunft in Wittenberge. 10¼ à ½ U. A.		
		Abgang:		
Wittenberge	11 "	5½ U. Mrg.	11¾ "	3¾ "
Wend. Warnow	11½ "	6 "	12½ U. Nch.	4½ "
Grabow	11¾ "	6½ "	12¾ "	4¾ "
Ludwigslust	12 U. Mitt.	6¾ "	1½ "	5 "
Hagenow	12½ U. Nch.	7½ "	2½ "	5¾ "
Brahlsdorf	1 "	7¾ "	3 "	6½ U. Abd.
Boitzenburg	1½ "	8½ "	3¾ "	7 "
Büchen	1¾ "	8¾ "	4¼ "	7¾ "
Schwarzenbeck	2 "	9¼ "	4¾ "	8 "
Friedrichsruh	2¼ "	9½ "	5½ "	8½ "
Reinbeck	2½ "	9¾ "	5¾ "	8¾ "
Bergedorf	2¾ "	10 "	6 U. Abd.	9 "
Ankunft in Hamburg	3¼ à 4 U. N.	10¾ à 11 U. M.	7 à 7½ U. A.	10 à 10½ U. A.

Richtung nach Berlin.

Abgang von	5. Personenzug.	6. Zwischenzug mit Uebernachtung in Wittenberge.	7. Güterzug.	8. Extra-Güterzug.
Hamburg	7½ U. Mrg.	5 U. Nchm	5½ U. Mrg.	5,50 U. M.
Bergedorf	7¾ "	5¼ "	6¼ "	6,20 "
Reinbeck	8 "	5½ "	6½ "	6,35 "
Friedrichsruh	8¼ "	5¾ "	6¾ "	6,50 "
Schwarzenbeck	8½ "	6 U. Abds.	7¼ "	7,20 "
Büchen	8¾ "	6½ "	7¾ "	8 "
Boitzenburg	9¼ "	7 "	8½ "	8,35 "
Brahlsdorf	9½ "	7½ "	9 "	9,5 "
Hagenow	10 "	8 "	10¼ "	10,20 "
Ludwigslust	10¾ "	9 "	11 "	11,5 "
Grabow	11 "	9¼ "	11½ "	11,20 "
Wend. Warnow	11¼ "	9¾ "	11¾ "	12 U. Mitt.
		Ankunft in Wittenberge 11½ à ½ U. N.		
		Abgang:		
Wittenberge	12½ U. Nch.	5½ U. Mrg.	1½ U. Nchm.	1,35 U. Nch.
Wilsnack	12¾ "	6 "	1¾ "	1,55 "
Glöwen	1 "	6½ "	2½ "	2,30 "
Zernitz	1½ "	7¼ "	3 "	3,15 "
Neustadt a. D.	1¾ "	7½ "	3½ "	3,45 "
Friesack	2¼ "	8 "	4¼ "	4,25 "
Paulinenaue	2½ "	8½ "	4½ "	4,55 "
Nauen	3 "	9 "	5½ "	5,40 "
Spandau	3½ "	9¾ "	6¾ U. Abds.	6,40 "
Ankunft in Berlin	4 à ½ U. N.	10½ à ¾ U. M.	7½ à ¾ U. Ab.	7½ à 8 U. A.

Bemerkungen. Die Züge Nr. 1, 2, 5 und 6 werden täglich, die Züge Nr. 3 und 7 an jedem Wochentage, und die Züge Nr. 4 und 8 nur nach Bedürfniß expedirt. Mit den Güterzügen Nr. 3, 4, 7 und 8 findet in der Regel keine Personen-Beförderung statt; soweit es thunlich erscheint, sollen jedoch Passagiere in 3ter Wagenklasse, zwischen Berlin und Spandau, resp. Hamburg und Bergedorf, durch dieselben Beförderung erhalten; für andere Touren kann solches nur ausnahmsweise gestattet werden. Ueber Lokal- und Extrazüge werden besondere Bekanntmachungen erfolgen.

Berlin und Hamburg, am 20. Dezember 1850.

Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.

L. Herrmann u. Comp. in Berlin,

Breite Strasse, Nr. 31.

C. F. Meise in Potsdam, Brandenburger Str. 70., u. **Alb. Kierstein in Frankfurt, a. O.**

empfehlen ihr wohlassortirtes Lager der ächten

Goldberger'schen galv.-elect. Rheumat.-Ketten

(à Stück mit Gebr.-Anw. 1 Thlr., stärkere 1½ Thlr., in **doppelter** Construction gegen veraltete Uebel anzuwenden, à 2 Thlr. und 3 Thlr.)

allen an **rheumatischen, gichtischen** und **nervösen** Uebeln Leidenden.

Das

Seidenwaaren-Lager

von **D. H. Daniel,**

Gertrautenstr. 8., Ecke am Petriplatz,

empfiehlt in größter Auswahl und zu außergewöhnlich billigen Preisen folgende Artikel:

Schwarzer Glanz-Kleidertafft,

die Robe 7, 8, 9, 10 bis 12 Thlr.

Schwarzer Kleider-Atlas,

die Elle 1, 1⅛, 1¼ bis 1⅓ Thlr.

Coul. Changeants,

die Robe 9, 10, 11 bis 12 Thlr.

Die neuesten carirten und gestreiften

Seidenzeuge à Robe 8 u. 9 Thlr.

Eine Partie zurückgesetzte gestreifte und carirte Seiden-Roben sind zum

Ausverkauf gestellt und werden mit 6 u. 7 Thlr. verkauft.

Preise unbedingt fest.

D. H. Daniel, Gertrautenstr. 8.

Am 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf das so beliebte humoristisch-satyrische Volksblatt

Buddelmeyer-Zeitung

zur Belehrung und Erheiterung für Stadt u. Land.

Wöchentlich 2 Nummern mit vielen komischen Illustrationen.

Die Buddelmeyer-Zeitung vertritt in der jetzigen, von den Leidenschaften der Parteien und ihrer Organe vielfach gemißbrauchten Zeit die Grundsätze der Vernunft und sucht dadurch eine wahrhafte Belehrung ihrer Leser zu bewirken. Was die Buddelmeyer-Zeitung zur Erheiterung ihrer Leser thut, sowohl in Worten als mit lustigen Bildern, das ist allgemein anerkannt, denn wo Buddelmeyer spricht, da muß man lachen.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich 20 Sgr. ohne Aufschlag.

Carl Schultze's Buchdruckerei in Berlin, Breite Straße Nr. 30.

Besten frischen Leberthran zum medicinischen Gebrauch, empfehlen in Tonnen und ausgewogen billigst

J. C. F. Neumann u. Sohn, Taubenstr. Nr. 51.

Neujahrwünsche

in größter Auswahl auf eleganten Bonbons, wie auch andere zu Neujahr-Präsenten passende, theils komische Gegenstände, empfiehlt zu den verschiedensten Preisen

W. Fuchs,

Conditor, unter den Linden Nr. 8.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Sylvester- und Neujahrs-Zeitung des Kladderadatsch.

Mit 35 Zeichnungen von W. Scholz. Preis 5 Sgr.

A. Hofmann u. Comp. in Berlin, Unterwasserstr. Nr. 1.

Sirop Capillaire,

das angenehmste, sicherste Mittel gegen Husten, Heiserkeit u. s. w., à Flasche von ca. 50 % Mehrinhalt wie die sog. Pariser Original-Flasche 10 Sgr. Die Flaschen sind mit unserm Etiquet versehen und durch unser Siegel verschlossen.

Theodor Hildebrand und Sohn,

Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs, Spandauer Straße Nr. 47., Haupt-Depot Charlottenstr. Nr. 60.

Zum Sylvesterabend

werden von jetzt ab Bestellungen auf

geriebenen Mohn à Ml. 3 Sgr. angenommen.

Zugleich empfehlen wir

feinste Punsch-Essenz

in ¼-, ½-, ¾- und ⅛-Qrt.-Flaschen à Qrt. 1 Thlr., und

Pfannenkuchen

mit verschiedenen Füllungen in bekannter Qualität.

Haupt-Depot Charlottenstr. 60.

Theodor Hildebrand und Sohn,

Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs, Spandauer Straße Nr. 47.

In Folge der Bekanntmachung der Wohllöblichen Directionen der Rheinischen und Cöln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft werden die darin angeführten fälligen Coupons und Obligationen in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, vom 2. bis 15. Januar 1851 bei mir eingelöst.

Sämmtliche Coupons müssen aber mit einem numerisch geordneten Verzeichnisse versehen sein, und die Cöln-Mindener Stamm-Actien-Coupons von denen der Prioritäten getrennt eingereicht werden.

Berlin, den 27. Dezember 1850.

S. Bleichröder,

Rosenthalerstraße 44.

Galvano-elektrische Heilplatten

von

Föllner und Comp. in Halberstadt

gegen nervöse und rheumatische Schmerzen und Stockungen der Säfte. Insbesondere gegen rheumatischen Zahnschmerz, so wie rheumatische und gichtische Lähmungen, Kopfgicht und Gesichtsschmerz, scrophulöse Drüsenanschwellung, Affection des Halses und Kehlkopfes, Taubheit und Ohrenbrausen, veraltete Geschwülste, Wechselfieber, Podagra, Epilepsie u. s. w.

Ueberraschende Wirkungen und erfolgte Heilungen der von uns auf ärztliche Bestellungen gefertigten Heilplatten haben uns veranlaßt, denselben eine größere Verbreitung zu geben.

Dieselben sind von jetzt ab auch in Berlin zu haben und zwar nur in der

Buch- und Antiquariats-Handlung von W. Adolf u. Comp.

59. Unter den Linden,

Ecke der Neustädtischen Kirchstraße.

Preis 20 Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr.

Bei jedem Platten-Paare liegen ärztliche Zeugnisse und Gebrauchs-Anweisung.

Föllner u. Comp.

In **Wohlgemuths** Buchhandlung (Wilh. Schultze) in Berlin, **Scharrnstraße 11.,** ist erschienen:

Die Mission in China. Vorträge in Berlin gehalten, von Dr. Gützlaff. Herausgegeben vom Verein für China zu Berlin. 1.—6. Vortrag. Preis a 2 Sgr.

— Abschiedsworte, gesprochen bei der Jahresfeier der Preuß. Haupt-Bibelgesellschaft, am 9. Oktober 1850, in der Dreifaltigkeitskirche. 1½ Sgr.

— Ueber Handelsverhältnisse im östl. Asien. 3 Sgr.

Christl. Volkskalender, ein freundlicher Erzähler und Rathgeber für die liebe Christenheit auf das Gemeinjahr 1851. Mit täglichen Bibelsprüchen als Losungen für das ganze Jahr und mit vielen Abbildungen. 6 Sgr.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Rosalie Pappenheim mit Hrn. Kaufmann W. Herz hiers.; Frl. Florentine Ballnan mit Hrn. David Riese hiers.; Frl. Louise Fröhlich mit Hrn. Karl Zuckowsky hiers.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Torgau, am 27. December 1850.

v. Wentzel,

General-Major und Führer der 12. mobilen Division.

Antonie v. Wentzel,

geborne von Giese.

Hr. Assessor Haack mit Fräul. Klemming hiers.; Hr. O. Schwerdtfeger mit Fräul. Emilie Gericke hiers.

Geburten.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau Hermine, geb. Sternberg, durch Gottes Hülfe glücklich von einem gesunden Knaben entbunden.

Cammerswaldau in Schlesien, den 27. Dec. 1850.

Albert Ullmann, Pastor.

Am 26. d. M., Mittags 1½ Uhr, wurde meine liebe Frau Mathilde, geb. Ahrends, von einem Knäblein glücklich entbunden. Dies meldet entfernten Freunden und Bekannten mit dem Freudenwort: „Ehre sei Gott in der Höhe!" der Superintendent Schröder.

Drenzig, den 27. Dec. 1850.

Ein Sohn dem Hrn. J. Rohrbeck hiers.; eine Tochter dem Hrn. H. Freund hiers.

Todesfälle.

Hr. Briefträger Reischel hiers.; Frau Emilie Guhrauer hiers.; Herr Anatomie-Inspector Fugger hiers.; Hr. Lotterie-Einnehmer Alevin hiers.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 30. Decbr. Im Schauspielhause. 215. Abonnements-Vorstellung. Einer muß heirathen, Lustsp. in 1 Akt von Wilhelmi. Hierauf: Tempora mutantur, oder: Die gestrengen Herren, Lustsp. in 3 Akten, von Carl Blum.

Dienstag, den 31. Decbr. Im Opernhause. Die Vertrauten, Lustspiel in 2 Akten, von Müllner. Hierauf: Paul und Virginie, Ballet in 1 Akt, von Hoguet.

Die Vorstellung ist die 150. und letzte Opernhaus-Abonnements-Vorstellung und die 216. und letzte Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Die Opernhaus-Abonnenten behalten ihre Abonnements-Karten und Plätze; die Schauspielhaus-Abonnenten werden die für sie bestimmten Billets, welche nach Vorstehendem andere Nummern, als die Abonnements-Karten haben müssen, gegen letztere Abends an der Kasse empfangen.

Mittwoch, den 1. Januar 1851. Im Opernhause. Der Prophet. Oper in 5 Akten, nach dem Französischen des E. Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballet vom Königl. Balletmeister Hoguet. (Mad. de la Grange: Fides als Gast.) Anfang 6 Uhr.

Im Schauspielhause: Rosenmüller und Finke, Lustspiel in 5 Akten, von Töpfer.

Königstädtisches Theater.

Montag, 30. Dec. Zum Erstenmale: Der Markt der Ideen, Sylvester-Zeitungsscherz in 1 Akt (nach van Leuven), Couplets und Episoden, von D. Kalisch. Karrikaturen und Metamorphosen nach Zeichnungen der Herren Steinitz und Heyl. Die Manövres und Divertissements von Hrn. Medon. Die am Schlusse erscheinende Sonne vom Königl. Feuerwerker Hrn. Dobermont. Die scenischen Ausschmückungen und die Tableaux im Zuge vom Dekorationsmaler Hrn. Köhn. (Costüme neu.) Vorher zum Erstenmale: Das Geheimniß des Forsthauses, Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Akten, von Friedrich Kaiser.

Dienstag, den 31.: Zum Erstenmale wiederholt: Der Markt der Ideen. Vorher, zum Erstenmale wiederholt: Das Geheimniß des Forsthauses.

Mittwoch, den 1. Januar 1851. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) Otello, il Moro di Venezia (Othello der Mohr von Venedig). Oper in 3 Akten. Musik von Rossini. (Mad. Castellan: Desdemona.)

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Dienstag, den 31. Dec. Zum 4. Male: Weihnachten, phantastisches Mährchen in 1 Akt, nach einer Idee des Boz, von A. W. Hesse. Hierauf: Die Eifersüchtigen, oder: Das heimliche Zimmer, Lustspiel in 1 Akt, von R. Benedix. Zum Schluß: Müller und Schulze, oder: Die Einquartierung, komisches Zeitbild mit Gesang, in 1 Akt, von R. Genée.

Mittwoch, den 1. Januar 1851. Zum Erstenmale: Onkel Quäker, Posse in 1 Act, von P. F. Trautmann. Besetzung: Horn, Professor, Hr. Harrig; Wallner, Plantagenbesitzer, aus Amerika, Hr. Werkenthin; Louise, dessen Tochter, Frl. Rosahl; Heinrich Wallner, dessen Neffe, Dallberg, Heinrichs Freund, Studenten: Hr. Helzstamm, Hr. Gibson; Klappstock, Stiefelwichser, Hr. Weirauch sen.; sein Hausmädchen, Frl. Wendt; Levy, Handelsmann, Hr. Weirauch jun.; ein Bedienter, Hr. Burgwald. Hierauf zum Erstenmale: Die Qualen des Tantalus, Posse in 1 Act, nach Duvert und Lauzanne, von B. F. Herrmann. Besetzung: Raphael, Bühnendichter, Hr. Gibson; Eveline, Schauspielerin, Frl. Rosahl; Doctor Lafont, Hr. Werkenthin; Langlume, Notar, Hr. Knauth; Jonas, Kopist, Hr. Ascher; Arthur, Robert, Raphaels Freunde, Hr. Nowack, Hr. Schneider; Therese, Näherin, Frl. Genée; Jean Dunis, Hr. Weirauch sen. Zum Schluß zum 5. Male: Müller und Schulze, oder: Die Einquartierung.

Donnerstag, den 2. Januar. Zum 4. Mal: Die Erzählungen der Königin von Navarra.

Freitag, den 3. Januar, als Tantième-Vorstellung für Hrn. A. Weirauch, zum 19. Mal: Wenn Leute Geld haben.

Im grossen Circus

von **E. Renz,**

Charlottenstrasse No. 90 u. 92.

Dienstag, den 31. d. keine Vorstellung.

Mittwoch, den 1. Januar 1851.

Zur Feier des ersten Neujahrstages: Außerordentlich große Vorstellung: Griechisches Cavallerie-Manöver, geritten von 8 Herren, commandirt von E. Renz.

Zum Schluß: Jagdrennen mit Hindernissen, oder: Great Steeple Chase, geritten von 8 Damen und 8 Herren.

Donnerstag, den 2. Januar: Vorstellung. Näheres die Tageszettel.

Anfang 7 Uhr.

Cirque National de Paris

sous la Direction de

Mr. Dejean,

Friedrichsstrasse Nr. 141a. (Georgenstrassen-Ecke).

Dienstag, den 31.: Grosse Vorstellung, gegeben von der ganzen Gesellschaft des Cirque des champs élysées.

Preise der Plätze: Loge 1 Thlr. Parquet 20 Sgr. Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 10 Sgr. Dritter Platz 5 Sgr.

Das Billet-Verkaufs-Büreau ist von Morgens 10 bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Die Wagen fahren von der Friedrichsstrasse vor und durch die Georgenstrasse ab.

Gesellschafts-Haus.

Heute, Dienstag, den 31. December, am Sylvester,

Erster Grand bal masqué.

Entrée 20 Sgr. Logen 8 Pers. 8 Thlr. 10 Pers. 10 Thlr. 12 Pers. 12 Thlr. Zimmer 5 Thlr. Das Nähere die Anschläge.

Eröffnung 8 Uhr. Anfang 9 Uhr.

Mittwoch, am 1. Neujahrstage.

Grosses Concert von Fr. Laade. Anfang 4 Uhr. Entrée 5 Sgr. Zwischen den Pausen Vorstellungen auf dem Volkstheater und Chinesische Produktionen.

Ferd. Schmidt.

Kroll's Garten.

Dienstag den 31. (Sylvester) Bal masqué. Entree für den Herrn 1 Thlr., für die Dame 20 Sgr. Einlaß 9 Uhr. Anf. 10 Uhr. Ende 3 Uhr. Die Tänze leitet der königl. Tänzer Herr Gergeois. Die Herren Noack und Hoffmann halten eine vollständige Maskengarderobe aufgestellt. Mittwoch Eröffnung bei Concert von 4 Uhr ab. Table d'hôte Anf. 2½ Uhr.

Rappo's Théatre académique

Sophienstraße 16.

Dienstag, den 31. Dez. bleibt das Theater geschlossen. Mittwoch den 1. Januar. Große Akademie in 3 Abtheil. 1. Abth. Wettstreit in der Athletik, Jongleurie, Akrobatik rc. 2. Abtheil. Museum lebender Bilder, von 30 Damen und Herren dargestellt, mit durchweg neuem Programme. 3. Abth. Zum Erstenmale: Harlequin als Marmorstatue, komisches Divertissement in 1 Akt. Kassen-Eröffnung 6, Anfang 7 Uhr. Billets sind vorher im Theater-Lokal Parterre rechts zu haben.

Maeders

decorirter Saal.

Mittwoch den 1. Januar so wie die nächstfolgenden Tage ist der decorirte Saal von 6 Uhr ab für Restauration bei Concert geöffnet.

Fr. Maeder.

Gewerbe-Halle, Jägerstr. Nr. 32.

Nachdem nunmehr sowohl die Einrichtungen beendet, als auch die Hindernisse fortgefallen sind, welche durch die bestellten Arbeiten zum Weihnachtsfeste die Einlieferung erschwerten, wird es zur Pflicht der sich Betheiligenden sein, so schleunig als möglich die Halle mit musterhaften und sehenswerthen Gegenständen zu füllen.

Die Einlieferung findet in den Wochentagen von 9—4 Uhr und Sonntags von 11—12 Uhr statt.

Die Direktion der Gewerbe-Halle.

Zum Denkmal für den Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von A. G. R. R. 1 Thlr. Von Pastor Schenk in Mellin 1 Thlr. Von einigen Sonntagsblattlesern in Sachsendorf 15 Sgr. Von Landes-Oeconomierath Koppe 25 Thlr. Summa 27 Thlr. 15 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 1722 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf.

Für die **Pfennigkirche** sind ferner bei uns eingegangen:

In der Gemeinde Nümbrecht gesammelt 840 Pf. Von dem Evangelischen Ministerium in Erfurt 18,867 Pf. Summa 19,707 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 85,175 Pfennige.

Börse von Berlin, den 30. December.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141⅝ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅜ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 17¼ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79⅞ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	79¾ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104½ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105 B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	89 G.
St.-Anl. v. 1850	4½	99½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	84½ G.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	120½ bez.	Kur-u.Nm.Pfdbr.	3½	95½ G.
K.u.Nm.Schuldv.	3½	80½ G.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	101½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95½ a ¾ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89 B.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	107½ B. 107 G.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108½ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	29½ bz. G.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5	99 B.	do. Prior.	4	
Berl.-Anh. A. B.	4	97,96½,97 bz.	do. Wittenb.	4	50 a 49½ bez.
do. Prior.	4	94 G.	do. Prior.	5	98 bez.
Berl.-Hamburger	4	87 bz.	Mecklenburger.	4	27½ B.
do. Prior.	4½	100½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	80½ bz. u. G.
do. 2. Em.	4½	98½ G.	do. Prior.	4	93½ G.
Berlin-Potsdam-			do. Prior.	5	103½ b. u. G.
Magdeburger	4	54½ bz. B.	do. 3. Serie	5	102 bz. u. G.
do. Prior.	4	90½ bz.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	
do. do.	5	101 G.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	100½ bz.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	104½ a 105 bz.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104 G.	Oberschl. Lit. A.	3½	112½, ¼ a 13½ bz.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	107½ a 8 bz. u. G.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	3½	45 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	31 B.
Cöln-Minden	3½	97½, ½ a ¾ bz.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	100 G.	do. 2. Serie	5	
do. do.	5	102½ bz.	Rheinische	4	57¾, ½ a 58½ b.
Crak.-Oberschl.	4	66 B.	do. St.-Prior.	4	78 bez. u. G.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	
Düsselb.-Elberf.	4	92 a ½ bz.	Stargard-Posen	3½	80 bz. u. B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	59 bez. u. G.
Friedr. Wilhelms-			do. Prior.	4½	98 bez.
Nordbahn	4	32,31½,¾ a ¼ bz.	Wilhelmsb. (Co-		
do. Prior.	5	95½ B.	sel-Oderberg)	4	
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb.Halberst.	4	132 G.	Zarskoje-Selo		

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108 bez. u. B.	poln.P.-O. à 500fl.	4	80½ a ¾ bez.
do. do. do.	4½	94½ bez. u. B.	do. do. à 300fl.	—	140 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4	93 G.	poln.Bank-C. L.A.	5	94½ bez. u. B.
do.2-4.A. b.Stiegl.	4	83 bez.	do. do. L.B.	—	18 G.
do.poln.Schatz-O.	4	78½ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 B.
do.n.Pfandbr.alte	4	94½ G.	Kurh.P.Sch.à40th	—	30½ G.
do. do. neue	4	94 G.	N.Bad.Anl.à 35 J.	—	18 G.

Nach mehreren durch die Liquidation verursachten Schwankungen blieben die meisten Effecten gefragt und wurden auch zum Theil höhere Course bezahlt.

Berliner Getreidebericht vom 30. Dezember.

Weizen loco u. Qu.	49 — 53	pr. Jan./Febr.	10⅞ bz. G. ¾ B.
Roggen do. do.	35 — 37	pr. Febr./März	do.
82 p. Dezbr.	35 bez.	pr. März/April	11 bz. B. G.
per Frühjahr	37½ B. 37¼ G.	pr. April/Mai	do.
Erbsen, Kochwaare	45 — 50	Lein-Oel loco	11½ bez.
Futterwaare	38 — 42	Rapps	70—66
Hafer loco u. Qu.	24 — 26	Rübsen	do.
50pr. Frühjahr	24½ B. 25 G.	Spiritus loco o. F.	16⅞ ¹⁄₁₂ bez.
Gerste, große, loco	25 — 27	do. mit Faß	16½ G.
Rüb-Oel loco	10⅞ bez.	pr. Dez.	16¾ bz.
pr. Dez.	do.	pr. Jan./Feb.	16⅞ B. ¾ G.
		pr. April/Mai	18 B. 17⅞ bz. G.

Das Geschäft blieb anhaltend stille.

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 28. Dezember. Polnisches Papiergeld 93⅞ bez. u. G. Oester. Banconoten 70½ a ¼ bez. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 79½ G. Schatz-Obligationen 78 G. Oberschles. Lit. A. 110½ — 111 bez. u. B. do. B. 106½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 72 G. Niederschlesisch-Märkische 81 B. Cosel-Oderberg —. Köln-Minden —. Neisse-Brieg 30½ bez. u. G. Krakau-Oberschlesische 64¾ a ½ bez. Prior. 4% 85 B. Fr.-Wilh.-Nordbahn 30¾ a ½ bez.

Leipzig, den 28. Dezember. Leipzig-Dresden 135 B., 134½ G. Sächsisch-Baierische 85 B., 84½ G. Sächsisch-Schlesische 94 B. Chemnitz-Riesaer 22½ B., 22 G. Löbau-Zittau Lit. A. 22½ B. Magdeburg-Leipzig 217 B. Berlin-Anhalt. 95½ G. Köln-Mindner 96 G. Fr.-W.-Nordbahn 30½ B. Altona-Kieler 89½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 143½ B., do. Lit. B. 117 B., 116½ G. Preuß. Bankantheile 94½ G. Oestr. Banknoten 80 a 79½ G.

Paris, den 27. Dezember. Die Disconto-Erhöhung der engl. Bank drückte die Course, die sich später wieder etwas hoben. 3% Rente 57,45. 5% Rente p. C. 95,40, p. ult. 95,25. Bank-Actien 2360. Span. 34⅞. Nordbahn 487½.

London, den 27. Dezember. Die Erhöhung des Disconto's, zu welchem die Bank durch die starke Goldausfuhr nach Frankreich und die Ausdehnung der Spekulation an der Stockbörse sich genöthigt gesehen, hat bereits gestern und heute noch viel mehr einen sehr ungünstigen Eindruck auf die Course ausgeübt. Consols sind 1 %, fremde Fonds ½ a 2 % und zum Theil noch mehr gefallen. Consols 96½ a ⅝. Ardoins 17½. Russen —. do. 4½% 98½. Coupons —. Portug. 34½. Span. 39⅞. Mex. 34⅞. Integr. 58⅞. Eisenbahn-Aktien sehr gewichen, waren später wieder fester.

Amsterdam, den 27. Dezember. Integr. 57⁵⁄₁₆. Amsterdam-Rotterdam —. Arnh. 90½. Ard. 12⅞. Coupons —. Span. 33⅞. Port. 35½. Russen 104½. Stieglitz —. Metall. 5% 71½. do. 2½% 37⅞. — Mex. 32½. London 11,62½ G. Hamburg 35,⁷⁄₁₆ G.

Wenig Handel und Veränderung, nur Integr. etwas matter.

Hamburg, den 28. Dezember. F.-C.-A. 87½, ⅛. Freiwillige Anleihe —. Russen 102 G. do. neue 4½% 88½, ¼. Stieglitz 86, 85½. Dän. 71½ B. Ardoins 11⅞, ⅝. Span. 3% 31½ B. u. G. Berlin-Hamburger 85½, ¼. Magdeburg-Wittenberge 49½ B. Köln-Minden 96, 95½. Mecklenburger 23½ B. Kiel-Altona 87½ B. Fr.-Wilh.-Nordbahn 30 G.

Eisenbahn-Actien höher bei ziemlichem Umsatz, Fonds fast unverändert und nur in span. einiges Geschäft.

Wien, den 28. Dezember. 5% Metall. 96, 95⅞. do. 4½% 82⅞, ¾. do. 2½% 50, 49. Bank-Actien 1155, 1150. Loose von 1834 198, 197. do. von 1839 111½, 111. Nordbahn 114, 113⅞. Mailand 76, 75½. Gloggnitz 126, 124. Amsterdam 178½ G. Augsburg 130 G. — Frankfurt 128⅞. Hamburg 141 G. Paris 150½ G. London 12,25 G. Gold 31½. Silber 29. Lombard. Anlehen 91½.

Effecten ferner steigend, Gold unverändert, Wechsel mehr begehrt.

Frankfurt a. M., den 28. Dezember. Bank-Actien 1065, 1060. Metall. 5% 73⅞, 73⅝. Metall. 4½% 64½, 64. 250-Fl.-Loose 87, 86½. do. 500-Fl.-Loose 153⅞, 152⅞. Preuß. Staats-Schuldscheine 84½, 84. Köln-Minden 96, 95½. Span. 3% 33½, 33½. Integr. 57½, 57. — Ludwigsh.-Berbach 77⅞, 77½. Sardin. Loose 33½, 33. Poln. 300-Fl.-Loose 135 G. do. 500-Fl.-Loose 80½, 80. Kurhess. 40-Thlr.-Loose 30½, 30. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 34½, 34. Badische 35-Fl.-Loose 31½, 30⅞. Taunusbahn-Actien 306, 304.

Die meisten Fondscourse erfuhren heute bei beschränktem Verkehr keine wesentliche Veränderung.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 28. Dezember. Weizen ohne Umsatz.

Roggen geschäftslos, zur Stelle 35 — 36 Thlr., pr. Dezember 82 Pfd. 35 Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 37 Thlr. bez. u. G., do. 86 Pfd. 38 Thlr. B. u. G. Hafer, pomm. und schles. pr. Frühj. 52 Pfd. 24 Thlr. B.

Rüböl matter und mehr offerirt, zur Stelle 10½ Thlr., pr. Januar—Februar und Februar — März 10½ Thlr. B., pr. März — April und April Mai 10⅞ Thlr. B.

Spiritus behauptet, aus erster Hand am Landmarkt 23 % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß nichts gehandelt, mit Faß 23 % bez. und noch dazu G., pr. Frühjahr mit Faß 21½ % B. u. G.

Landmarkt. Weizen 44 a 51 Thlr. Roggen 34 a 37 Thlr. Gerste 22 a 25 Thlr. Hafer 21 a 23 Thlr. Erbsen 38 a 42 Thlr.

Wien, 28. Dezember. Weizen sehr flau, Tendenz weichend. Rapps loco Wieselburg 12 Fl. Cmze.

Hamburg, 27. Dezember. Das Geschäft war während dieser Woche in Folge der Festtage in den meisten Artikeln sehr ruhig.

Spiritus träge und auf den nothwendigen Bedarf beschränkt. Preise unverändert.

Rüböl fortwährend flau und weder loco noch auf Lieferung Umsätze von Belang, pr. Dezember ist zu 21 Mk. Januar und Februar zu 21 Mk. 8 ß., pr. Mai zu 21 Mk. 14 ß. und pr. Oktober zu 22 Mk. 6 ß. angetragen.

Leinöl still, loco und pr. Lieferung zu 22 Mk. erhältlich. Hanföl unverändert.

Magdeburg, 27. Dezember. Weizen — a — Thlr. Roggen 34 a — Thlr. Gerste 24 a 26 Thlr. Hafer 19 a 21 Thlr. Kartoffel-Spiritus 23 Thlr. pr. 10,400 % Tr.

Amsterdam, den 27. Dezember. Weizen 128 Pfd. alt. rhein. 218 Fl. in großen Partien. Roggen 122 Pfd. preuß. 164 Fl., 121 Pfd. gering. 162 Fl. in Partieen. Gerste wie früher.

Kohlsamen gleich flau, auf Termine wie früher, auf 9 Faß täglich 58½ L., pr. Dezember 57½ L., pr. April 58 L., pr. September und December 58 L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl wie früher, auf 6 Wochen 36 Fl., effect. 35 Fl., pr. December 34½ Fl., pr. Mai 34⅞ a 35 Fl., pr. September—Oktober 34½ a ¾ Fl. Leinöl nicht williger, auf 6 Wochen 34½ Fl.; effect. 33½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ Fl.; effect. 36½ Fl. Rübkuchen 60 a 64 Fl. Leinkuchen 7½ a 11½ Fl.

London, 27. Dezember. Bei geringen Zufuhren und schwach besuchtem Markte behauptete Weizen bei geringem Detail-Verkehr nominell die letzten Preise. Gerste 6 d. a 1 ß. niedriger. Bohnen und Erbsen unverändert. Hafer etwas flauer, namentlich schottischer bei starker Zufuhr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28. Dezember Abends 9 Uhr	27 Zoll 11⁶⁄₁₀ Linien	+ 3 Gr.
Am 29. Dezember Morgens 7 Uhr	27 Zoll 11⁶⁄₁₀ Linien	+ 1 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll — Linien	+ 2 Gr.
Abends 9 Uhr	27 Zoll 10⁹⁄₁₀ Linien	+ 1½ Gr.
Am 30 Dezember Morgens 7 Uhr	28 Zoll — Linien	— 1½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 1³⁄₁₀ Linien	— 0 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau im December 1850. (Schluß.)

Amtliche Nachrichten.

Volksvertretung oder nicht?

Deutschland. Preußen. Berlin: Das Verfahren des Grafen Leiningen in Kassel. Hiesige Presse. Abreise des Fürsten Schwarzenberg. Notizen. — Breslau: Begnadigung.

Wien: Vermischtes. — München: Militär. Hr. v. d. Pfordten. Mannheim: Namensfest der Großherzogin Stephanie. — Kassel: Eintreffen des Kurfürsten und des Ministeriums. Schlägereien. Telegr. Dep. — Fulda: Rückzug der Bayern. — Darmstadt: Wahlen zur Ersten Kammer. Landtag einberufen. — Mainz: Witterung. — Offenbach: Schiffbrücke. — Dresden: Eine Rede des Fürsten Schwarzenberg. Tel. Dep. — Koburg: Preßgesetz. — Hannover: Einberufung der Kammern verschoben. — Göttingen: Universität. — Rendsburg: Gefechte.

Ausland. Frankreich. Paris: Dupin und seine Mörder. Immer noch Allais. Sitzung der Gesetzgebenden.

Großbritanien. London: Notizen.

Italien. Florenz: Studentenexceß. — Turin: Tel. Dep.

Portugal. Die Cabrals. Schwangerschaft der Königin.

Beilage. Deutschland. Preußen. Berlin: Fürst Schwarzenberg. Veränderungen im Ministerium. Justiz-Ministerialblatt. Notizen. — Stettin: Innere Mission. — Breslau: Demokratische Weihnachtsbescheerung. Innere Mission. — Wetzlar: Ablehnungsschreiben des Dr. Nitzsch. — Düsseldorf: Einführung des Bürgermeisters.

Kassel: Mittheilung über die Revolutionspartei in der Schweiz. Neue Eidesformel. — Dresden: Commissionen der Conferenz.

Ausland. Frankreich. Paris: Hr. v. Lourdoueix schildert die Orleanisten.

Rußland. St. Petersburg: Fürst Wolkonski zum Feldmarschall ernannt.

Berliner Börsen- und Getreide-Bericht.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.

Hierzu eine Beilage.